

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und follet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine christliche katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbed-
 ingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. hien Bischofs Pascal von Prince Albert und des
 hochw. hien Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 1. Münster, Sask., Mittwoch, den 14. Februar 1917. Fortlaufende No. 677.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 rool 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuitable to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Der deutsche Tauchboot-Krieg nimmt alle Aufmerksamkeit in Anspruch, so daß die Ereignisse auf den Schlachtfeldern vor demselben ganz verblasen. Die strenge Winterfalte, die schlimmste seit 100 Jahren, läßt auch nur geringe Operationen auf dem Lande zu.

Der deutsche und der amerikanische Erzbischof samt ihren Stäben befinden sich jetzt auf dem Heimwege. Die verschiedenen neutralen Mächte haben zwar gegen den deutschen rücksichtslosen Tauchbootkrieg Verwahrung eingelegt, haben aber der Einladung Wilsons, ebenfalls die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubauen, nicht Folge geleistet. Schweden hat ihm sogar direkt geantwortet, daß es seinen Standpunkt nicht annehmen könne.

Der Tauchbootkrieg hat jetzt im Ernst eingesetzt. In den ersten zwei oder drei Tagen des Monats wurde noch mehr Rücksicht geübt, wahrscheinlich, um es den neutralen Schiffen in der Gefahrgone möglich zu machen, sich aus derselben zu begeben. Während die Deutschen im Januar Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 336,000 vertrieben hatten, also etwa durchschnittlich 11,200 pro Tag, vertrieben sie in den ersten neun Februartagen durchschnittlich etwa 17,000 Tonnen, was somit eine Erhöhung von 50% bedeutet. Zu dieser Rate würden sie monatlich etwa eine halbe Million Tonnen vertrieben.

Die Tauchbootgefahr ist also für die Alliierten, und besonders für England, eine ernste, wie auch von hervorragenden englischen Staatsmännern zugegeben wird. Es handelt sich eben nicht nur um die Tonnage welche vernichtet wird, sondern auch um die welche aus Furcht vor den Tauchbooten zum Stillliegen in den Häfen gezwungen wird. Wir glauben jedoch nicht, daß die Deutschen mit dem Tauchbootkrieg ihr Ziel, England auszuhungern, erreichen werden. England wird schon nach und nach Mittel und Wege finden, der Gefahr zu begegnen und sie zum großen Teil unschädlich zu machen. Das muß auch Deutschland wissen. Vielleicht ist es ihm hauptsächlich darum zu tun, die Vorbereitungen für die erwartete große Offensive im Frühjahr durch teilweise Unterbindung der Transportverhältnisse zu fördern.

Berlin, 5. Februar. — Admiral Scheer, Kommandant der deutschen Schlachtflotte, hat am 3. Februar einen Flottenbefehl erlassen, worin er sagt, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liege, daß aber der britische Seelöwe zähneknirschend auf dem Wasser liege, und daß dieser angegriffen werden müsse, bis ein Weg auf dem Meere frei sei.

Petersburg, 5. Februar. — Zar Nikolaus hat eine Spezialkommission ernannt, welche über die zukünftige politische Organisation Polens unter des Zaren Freiheitsplan beraten soll. Der russische Premier ist Präsident der Kommission, und Er Premier Goretkin und Sergius Soffanoff, der neue Votschaker für London sind Mitglieder. So wurde hier amtlich bekannt gegeben.

London, 6. Februar. — Graf von Bernstorff, der deutsche Votschaker, wird vom deutschen Kaiser das ei-

ferne Kreuz mit weißem Bande, welches an Zivilisten vergeben wird, erhalten.

London, 6. Febr. — Baron Newton, Unterstaatssekretär für das Auswärtige Amt, sagte in einem Interview, daß der Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, insofern es England der unsicheren Dienste Amerikas zu Gunsten der britischen Krieges-gefangenen beraubt, nicht viel weniger als ein Unglück war. Das britische Kabinett beratschlagt jetzt darüber, welcher von den anderen neutralen Staaten erlucht werden soll, diese Dienste zu leisten.

Berlin, 6. Febr. — Der türkische amtliche Bericht vom 2. Febr. sagt, daß die Briten in ihrem Angriff vom 1. Februar auf die türkischen Stellungen südlich des Tigris, nahe Kut-el-Amara fast 2000 Mann verloren haben, und daß der Angriff ein Fehlschlag war.

London, 6. Febr. — Eine Neuterdpepeche aus Konstantinopel meldet, daß der türkische Großvezier aus Gesundheitsrücksichten resigniert habe. Talaat Bey wurde beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Enver Bey ist in demselben wieder Kriegsminister.

Washington, 6. Febr. — Die Diplomaten der Entente hier drücken offen ihre Hoffnung aus, daß die Ver. Staaten nicht in den Krieg eintreten möchten. Sie ließen heute merken, daß ihre Befürchtung wachse, daß Deutschland mit Ueberlegung den Bruch mit Amerika herbeiführt habe, um so amerikanische Munition und Kriegsbedürfnisse aufzuhalten, und so diese den Alliierten aufs effektivste zu entziehen.

London, 6. Febr. — Die Petersburger Börse, welche seit Ausbruch des Krieges geschlossen war, wurde heute wieder eröffnet.

Amsterdam, 6. Februar. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt, daß deutsche Festungen und Städte der holländischen Grenze entlang mit Soldaten angefüllt seien, und daß viele Bewohner der Grenzgegend sich bereit machen, im Notfall die Flucht zu ergreifen.

Paris, 6. Febr. — Die holländische Gesandtschaft hier hat heute bekannt gemacht, daß alle holländischen Untertanen, welche militärisch sind, sich unverzüglich bei den holländischen Konsuln zu melden haben.

New York, 6. Febr. — Die Herstellung von Handelschiffen im Januar war größer als in irgend einem vorhergehenden Monat seit Kriegsausbruch, wie eine vom „Journal of Commerce“ ausgegebene Statistik zeigt. Insgesamt wurden durch Tauchboote, Minen usw. im Januar 154 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 336,997 vertrieben. Dies bringt die Gesamtvernichtung von Handelschiffen seit Ausbruch des Krieges auf 2361 Schiffe mit 4,368,766 T.

New York, 6. Febr. — Eine Zusammenstellung der Opfer der neuen deutschen Tauchboot-Kriegsführung, welche am 1. Febr. begann, zeigt, daß vom 1. bis 4. Febr. 23 Schiffe mit 33,158 Tonnen vertrieben wurden. Dieselben sind: „Ravensbourne“ (1500 T.), „Essonite“ (589 T.), „Violet“ (150), „Trefean“ (4081), „Dundee“ (2278), „Jda“ (500), zwei Fischerdampfer (zusammen 1000), und drei Fischerboote (zusammen 150), welche alle unter britischer Flagge segelten; die griechischen Schiffe „Eleton“ (1500), „Helicot“ (1500); der Ver. Staaten Dampfer

„Houfatic“ (2022); die Spanier „Buron“ (2434), „Algora“ (2116), „Dos de Noviembre“ (1500); die Norweger „Heimland I.“ (505), „Jero“ (1112), „Hecla“ (524), „Poc-tia“ (1127), „Jum“ (1123); die Dö-länder „Gamma“ (2198), „Epilon“ (321); die Belgier „Marcelle“ (219) und „Euphrates“ (2809). Gestern wurden sieben Schiffe vertrieben, nämlich die Engländer „Cavestone“ (1850), „Sele of Arran“ (1918), „Dunwood“ (1918) und „Welford“ (1955); der Däne „Lars Kruse“ (1416); der Russe „Garnet Hill“ (2272); und der Norweger „Tamura“ (450). Dies macht weitere 11,134 Tonnen, so daß in den ersten fünf Tagen des Februar insgesamt 31 Schiffe mit 44,292 Tonnen dem neuen Tauchbootkrieg zum Opfer fielen.

Amsterdam, 7. Febr. — Nach einer Nachricht aus Mastricht, flog am 27. Januar die Dynamitfabrik zu Schleibich bei Köln in die Luft, wobei 200 Personen, meistens Frauen und Kinder, umkamen. Eine Explosion zwischen Lachen und Löwen am Donnerstag tötete 26 Personen, meistens Belgier.

Amsterdam, 7. Febr. — Die „Weserzeitung“ von Bremen sagt, daß das deutsche Handels-Tauchboot „Deutschland“ seine Fahrt nach Amerika überhaupt nicht angetreten habe, sondern noch in einem deutschen Hafen liege.

Stockholm, 7. Febr. — Schweden wird Wilsons Einladung, mit Deutschland Beziehungen abzubauen, nicht annehmen. Es wird jedoch einen Protest gegen den verhängnisvollen Tauchbootkrieg erheben.

Washington, 7. Febr. — Durch eine Abstimmung im Senat wurde mit 78 gegen 5 Stimmen heute dem Präsidenten ein Vertrauensvotum in seiner Politik gegen Deutschland dargebracht.

Haag, Holland, 7. Febr. — Vor-gestern wurde in Holland ein Protokollsystem eingeführt. Lebensmittel sind so knapp, daß hier, in Amsterdam und in Rotterdam Demonstrationen stattfanden.

Washington, 7. Febr. — Konful Frost von Queenstown berichtete gestern Abend an das Staatsdepartement, daß die „California“, das erste große Passagierschiff welches seit dem Untergang der „Arabic“ torpediert wurde, von einem deutschen Tauchboot vertrieben wurde. Ein Amerikaner befand sich darauf, wurde aber gerettet.

Rom, 7. Febr. — Der Herzog der Abruzzen, ein Vetter des italienischen Königs, hat seine Resignation als Kommandant der italienischen Flotte eingereicht. Sein Nachfolger ist Vizeadmiral Paolo di Neval.

Winnipeg, 7. Febr. — Die „Free Press“ veröffentlicht folgende Liste von gestern vertriebenen Schiffen, welche die Gesamtzahl der seit dem 1. Febr. vertriebenen Schiffe auf 45, und deren Gesamttonnage auf 87,194 bringt: Briten: „Port Adelaide“ (8181), „Welford“ (1965), „Cliftonian“ (4303), „Balmleaf“ (3206), „Wartensfels“ (4511), „Flo-ridean“ (4777) und „Warley Vicer-ing“ (4106); Norweger: „Migel“ (1881), „Songdal“ (2889), „Tamura“ (4530), „Thor II.“ (2144) und „Baedale“ (1856); Schwede: „Bravalla“ (1553); Russe: „Cereca“ (3512).

Amsterdam, 8. Febr. — Eine Neuterdpepeche aus Budapest berichtet, daß während einer Rede des Grafen Bathiany im ungarischen Land-

tag ein scheinend Betrunkener drei Revolverstücke abfeuerte, die zwar viel Aufregung, aber keinen Schaden verursachten.

Winnipeg, 8. Febr. — 40 Meilen westlich von Winnipeg entlegte heute früh ein Truppenzug infolge einer gebrochenen Schiene. 40 Soldaten wurden dabei verletzt, davon zwei schwer. Zum Glück ward niemand getötet.

Washington, 8. Febr. — Hier ist von England und Frankreich die Nachricht eingelaufen, daß dem ehemaligen deutschen Votschaker in Washington sichere Heimreise gewährt werden würde.

Washington, 8. Febr. — Die holländische Regierung hat formell abgelehnt, Präsident Wilsons Ein-ladung, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubauen, Folge zu leisten. So wird in vertraulichen Depeschen aus Hol-land gemeldet.

Washington, 8. Febr. — Nach einer von Konful Frost aus Queenstown eingetroffenen Depesche sind 162 Ueberlebende vom britischen Dampfer „California“ gerettet worden. 41 werden vermisst.

London, 8. Febr. — Der amtliche Bericht sagt, daß heute früh die Briten eine wichtige Stellung am höchsten Punkt des Sault Ste. Marie Hügel vollstommen erreichten. Sie nah-men 78 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Winnipeg, 8. Febr. — Nach der Zusammenstellung der „Free Press“ wurden gestern weitere 14 Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 31,960 vertrieben, was das Resultat der deutschen Tauchbootkriegsführung seit dem 1. Febr. auf 59 Schiffe mit 119,151 Tonnen bringt.

Madrid, 9. Febr. — Die spanische Handelsmarine, welche bei Ausbruch des Weltkrieges 640 Schiffe mit 846,491 Registertonnen zählte, hat bis zum letzten 31. Januar etwa 12% ihres Bestandes durch Tauchboote und Minen verloren. Sieben Dampfschiffe mit zusammen 18,000 Tonnen und 22 Segelschiffe wurden vertrieben.

Berlin, 9. Febr. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß keine wichtigen Ereignisse an der russischen, rumänischen oder mazedonischen Front vorkamen.

Washington, 9. Febr. — Der spanische Votschaker hat Deutschland amtlich benachrichtigt, daß Graf v. Bernstorff, der ehemalige deutsche Votschaker, am Montag Amerika verlassen werde.

San Francisco, 9. Febr. — Zum erstenmal in 50 Jahren läßt England Schiffe in Amerika bauen. Ein Beamter der Union Iron Works dahier machte heute bekannt, daß seine Gesellschaft mit britischen Firmen einen Kontrakt für den Bau von drei größeren Fracht-dampfern von je 10,000 Tonnen abgeschlossen habe.

Paris, 9. Februar. — Die Regierung hat angeordnet, daß die Zeitungen von jetzt an in geringerer Seitenzahl erscheinen sollen, um dadurch den Konsum von Kohlen, Papier, und Rohmaterial für die Produktion von Papier zu verringern.

London, 9. Febr. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß letzte Nacht ein britischer Zerstörer älteren Typs im englischen Kanal auf eine Mine stieß und verank. Alle Offiziere

traten um, von der Mannschafft wurden fünf getötet.

Washington, 9. Febr. — Wie jetzt bekannt wird, wurden alle Deutschen, welche auf küstenwärtigen beschäftigt waren, am Dienstag aus der amerikanischen Flotte entlassen.

Winnipeg, 9. Febr. — Nach der Zusammenstellung der „Free Press“ sind gestern 10 Schiffe vertrieben worden, mit einem Tonnagegehalt von 23,072. Dies bringt die Gesamtzahl seit dem 1. Februar auf 69 Schiffe mit 142,223. 38 der Schiffe waren britisch, 7 gehörten anderen kriegführenden Nationen, 24 waren neutralen Ländern angehö-orig, darunter ein amerikanisches.

Paris, 10. Februar. — Durch ein vom Präsidenten Pomcare unterzeichnetes Dekret wird vom 25. Februar an der Verkauf von freidem Brot in Frankreich verboten sein. Alles Brot muß aus ungebrautetem Weizenmehl hergestellt werden, und darf nicht weniger als 24 Unzen pro Loth wiegen oder länger als 31 Zoll pro Loth messen. Alle Arten von Weizen und Kuchen dürfen nicht verkauft werden.

Washington, 10. Febr. — Eine allgemeine Militärdienstvorlage ist im amerikanischen Senat eingereicht worden, welche verlangt, daß alle Bürger, oder solche welche die ersten Papiere herausgenommen haben, sechs Monate in der Armee oder in der Flotte dienen müssen.

New York, 10. Febr. — Ein ge-waltiges, zwei Meilen langes Reich wird von Sandy Hook bis zum Rockaway Point gespannt werden, um im Kriegsfall die Hafen-Ein-fahrt von New York gegen Tauch-boote zu versperren.

New York, 10. Februar. — Hier wird berichtet, daß 700 Seefahrer wohlbehalten in britische Häfen, und 410 ausgelassen sind seit dem der Tauchbootkrieg in dem neuen Stadium eingetreten ist.

Winnipeg, 10. Febr. — Nach der Zusammenstellung der „Free Press“ wurden gestern 6 Schiffe mit einem Tonnagegehalt von 19,478 vertrieben. Die Zahl seit dem 1. Febr. beträgt jetzt 75 Schiffe, mit 152,701 Tonnen. Darunter befinden sich 28 neutrale Schiffe.

London, 11. Febr. — Nach einem amtlichen britischen Bericht haben die Briten bei Kut-el-Amara durch eine starke Trennung neuen Boden gewonnen an einer Front von über 6000 Yards, wobei sie die Turken von 800 bis 1200 Yards zurückdrängten.

London, 11. Febr. — Griechenland hat auf Wilsons Note, worin er die Neutralen auffordert, mit ihm gemeinsame Sache bezüglich Deutschlands zu machen, geant-wortet, daß es bereits Deutschlands Aufmerksamkeit auf die schweren Folgen der beabsichtigten Tauchbootkampagne gelenkt habe, daß es aber unter den obwaltenden Verhältnissen nicht im Stande sei, an einer gemeinsamen Aktion von Neutralen teilzunehmen.

Berlin, 11. Febr. — Der öster-reichische amtliche Bericht vom 10. Febr. sagt, daß österreichische Trup-pen in der Gegend von Görz bei nächtlichen Raids den Italienern blutige Verluste zugefügt haben, wobei sie 15 Offiziere und 600 Mann gefangen nahmen und 150 Maschinengewehre, 2 Bombenwer-fer, und viel Kriegsmaterial erbeu-teten.

London, 11. Febr. — Der amtliche Bericht sagt, daß letzte Nacht am Südrand des Serrebagels die Briten an einer Front von über dreierhalb Meilen neue deutsche Stellungen eroberten, und dabei 215 Gefangene nahmen, welche fast ihre eigenen Verluste bedeu-tend überwiegen.

London, 11. Febr. — Der deutsche Kaiser hat eine wichtige Konferenz nach dem großen Hauptquartier ein-berufen, sagt eine Depesche aus Amsterdam. Der Kaiser und hohe Arme- und Marineoffiziere sind zu derselben eingeladen worden. Man vermutet, daß es sich um Verhand-lungen mit Neutralen, über eine mögliche Abänderung von Einzelhei-ten in der deutschen Tauchboot-anforderung handelt.

Zürich, 11. Febr. — Der ameri-kanische Erzbischof in Berlin, Gerard, ist heute Nachmittag bei Schaffhausen auf Schweizergebiet übergetreten und hat sich nach Bern begeben, wo er sich ein paar Tage aufhalten wird, ehe er die Reise nach Paris antreten wird.

Washington, 11. Febr. — Konful Frost von Queenstown berichtet der amerikanischen Regierung, daß der britische Passagierdampfer „Man-tola“ (8500 T.) auf der Reise von London nach Kalkutta, 185 Meilen südwestlich von der Südküste von Island, von einem Tauchboot ohne Warnung torpediert und vertrieben wurde. Sieben britische Matrosen kamen um. Der Schiffsarzt war ein Amerikaner, wurde aber geret-tet.

Neueste Kriegs Nachrichten.

Washington, 12. Febr. — Das Staatsdepartement machte heute be-kannt, daß Dr. Paul Ritter, der schweizerische Gesandte, im Namen Deutschlands ein Memorandum überreicht habe, in welchem eine Diskussion mit den Ver. Staaten über die neue Tauchbootkampagne vorgeschlagen wird. Deutschland schlägt vor, daß es für die Sicher-heit der amerikanischen Schifffahrt sorgen wolle, sofern die „Handels-blockade gegen England dadurch nicht beeinträchtigt wird.“ Die amerikanische Regierung habe ge-antwortet, daß sie sich auf keine Unterhandlungen einlassen könne, außer wenn Deutschland die im „Zähler“-Falle gegebenen Ver-sprechungen wieder herstellen, und die Proklamation des unbedingten Tauchbootkrieges zurückziehen würde.

Washington, 12. Februar. — Am Samstag wurden 7 Schiffe mit einer Tonnage von 22,381 vertrieben. Gestern kamen drei weitere mit 5,211 Tonnen dazu, so daß in den ersten 11 Tagen des Monats 84 Schiffe mit 181,967 Tonnen vertrieben wurden. Davon waren 32 neutral, 1 amerikanisch, und 51 gehörten den Alliierten.

Berlin. In Anbetracht der kriti-schen Situation welche durch die deutsche Tauchboot-Kampagne ge-schaffen ist, hat sich der Bundesrat zu einer Anzahl von Maßnahmen in bezug auf Einschränkung des Rohmaterial-Verbrauchs ent-schlossen. Unter diesen Maßnahmen befindet sich das Verbot der Nach-arbeit in Bäckereien und des Ver-kaufs frischen Brotes.

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überlegt von P. Christophorus, S.S.B.

(Fortsetzung)

Während Vater Durand seinen Freunde, Anatole Reynaudier, die letzte Ehre erwies, hatte er nur den einen Gedanken, nach Paris zurückzukehren. Es war vergeblich, daß man versuchte ihn davon zurückzuhalten, mit dem Hinweis auf die Gefahren denen er sich dort aussetzte. Die Kommune war proklamiert worden, sie war absolute Herrscherin der französischen Hauptstadt; man wußte, daß ihre Anhänger zu allem fähig seien. Man sprach von Ausschreitungen und Gewaltthaten jeder Art; man erzählte von zahlreichen Verhaftungen der Weiblichen. Aber die Zeit war wie der Soldat, den die Gefahr elektrisiert und angeht; er dachte nach Annapeterna. Der Krieg war beendet, seine Mission in der Armee erfüllt. Aber in diesem Paris, das dem Bürgerkrieg ausgeliefert war, gab es Kinder, Schwache, Unglückliche, Verlassene, welche ihn vielleicht nötig hätten. Er dachte an die Waisenhäuser, die Asylstätten, an alle die Wohlthätige Anstalten, denen er während langen Jahren keine ganze Zeit und die besten Kräfte seiner Seele gewidmet hatte, und die nun den größten Gefahren ausgesetzt sein mußten.

Er reiste daher eines Morgens sehr früh ab. Der Zutritt zu Paris war bereits eine schwierige Sache. Die Anhänger der Kommune hielten gut Wache; die künftigen Männer welche in ihre Hände fielen wurden strenglich oder gezwungen in ihre Kasernen eingesperrt. P. Durand erreichte gegen sechs Uhr Morgens an dem Tor „de Sevres“; es wurde eben Tag, und er vermutete, daß zu dieser Zeit die schlafenden Wachen viel weniger wachsam sein dürften. Wie er vermutet, schlüpfte er durch ohne von den Wächtern gesehen zu werden, und eine Stunde später klopfte er an die Pforte des Hauses an der Rue de Sevres. Der Bruder welcher ihm öffnete, schien bestürzt.

„Sie! Herr Vater,“ redete er ihn an. „Sie sind nicht mehr in Deutschland?“

„Wie Sie sehen, lieber Bruder.“

„Was werden Sie in Paris tun?“

„Ich komme meinen Posten wie der einzunehmen.“

„So wissen Sie nicht, daß man ihm unterer Vaters verhaftet hat?“

„Wer sind sie?“

„Zwei Väter der Rue Thomond, P. Lambert und P. Clerc; dann kamen die Kommandanten und verhafteten P. Dumont, P. de Vergny und P. Tucoudrou.“

„Wir müssen für dieselben beten, Bruder, und uns selbst für alles bereit halten, was Gott betrifft in jeder bedrohlichen Lage. Ist das Haus verlassen?“

„Es sind noch zwei alte Väter da, welche sie nicht verhaften wollen, weil sie dieselben gewiß für zu alt erachteten um ihnen als Gefolge zu dienen.“

„Ohne ausführliche Erläuterungen zu verlangen begab sich der Jesuit auf sein altes Zimmer und nahm seine gewohnte Lebensweise wieder auf, als ob alles in einem normalen Zustande sich befände. Der eine der alten Väter, welcher die Funktionen eines Oberen erfüllte, erlaubte ihm jedoch nicht aus dem Hause zu gehen — dies hieß sich in den sicheren Tod begeben.“

Drei Tage waren auf diese Weise verflohen, und P. Durand erwartete dieses Verbot bald aufgehoben zu sehen, als man ihn benachrichtigte, daß ein Trupp Kommunisten käme, um neue Nachforschungen im Hause vorzunehmen. Am selben Augenblicke brach eine von Wein angeheiterte und bis auf die Zähne bewaffnete Bande Briganten in das Haus.

„Was ist das für ein Haufen dort?“ bemerkte der Anführer. „Er war bei anderem ersten Besuche nicht da.“

„Es ist wahr,“ antwortete der Jesuit, „ich war nicht in Paris.“

„Wo warst du denn?“

„Ich diente als Feldgeistlicher bei unseren Soldaten während des ganzen Feldzuges; ich folgte ihnen in die Schweiz, und kehrte nach Frankreich mit einem kranken Kommandanten zurück. Er starb vor einigen Tagen.“

„Ruh bist du in Paris angekommen?“

„Wie Sie sehen.“

„Welches ist dein letzter Wohnort?“

„Ich begleitete meinen Kranken bis Versailles.“

„Ah! du kommst von Versailles?“

„In diesem Falle ist uns dem Geschick klar.“ Und sich zu seinen Worten wendend sagte er: „Nacht mit den Menden dort, er ist ein Spion von Versailles.“

Die Banditen stützten sich auf den Vater und stießen ihn mit Säulen und Gewehrkolben aus dem Zimmer.

„Und jetzt vorwärts nach Mazas!“ brüllte der Anführer.

P. Durand wurde jedoch nicht direkt zu diesem Gefängnis geführt. Zuerst ging's zu einem Kommissär, dann wurde er zum Rathaus und zur Polizeipräfektur geschleppt, und wurde auf dem Wege dahin von dem Abkammer des Vorgesetzten, der damals Paris in Beschlag genommen hatte, mit den gemeinen Schandungen begrüßt. Im Polizeibüro wurde er einem Bethor unterzogen, in welchem man das Protokoll mit dem Gefangenen übernahm. Als er endlich in Mazas angekommen war und in eine Zelle eingeschlossen wurde, war er verhältnismäßig glücklich; man brauchte er wenigstens nicht mehr die Beleidigungen, Gotteslästerungen und unflätigen Reden anzuhören. Am Tage nach seiner Gefangennahme schrieb er den folgenden Brief an seinen Freund, Kapitan de Trolin:

Mein lieber Freund!

Ich schreibe Ihnen aus Mazas, und weiß nicht, ob dieser Brief Sie erreichen wird. Ich hoffe jedoch, daß die Anseher, welche verhältnismäßig gefällig sind und mir einige Blätter Papier besorgen, auch ein Mittel finden um diesen Brief zur Post zu befördern. Gestern wurde ich durch die Kommunisten verhaftet, als ob ich ein Agent der Regierung zu Versailles wäre. Sie wissen, was an dieser Anklage Wahres ist. Fünf unserer Väter waren bereits eingesperrt als ich Paris betrat, und wir teilen nun das Los einer ganzen Anzahl Jesuiten, die man unter verschiedenen Vorwänden verhaftet hatte, und die alle der Kommune als Gefolge dienen sollen; dies sagt Ihnen, daß wir alle im Voraus zum Tode verurteilt sind. Gottes Wille geschehe und sein Name sei gepriesen!

Ich habe Ihnen eine traurige und doch tröstliche Nachricht zu melden: Kommandant Weynandier ist gestorben. Er ward von der Krankheit hinweggerafft, deren Keim er sich in diesem furchtbaren Kriege zugezogen hatte, welcher Frankreich zu große Verluste gekostet hat. Ich hatte das Glück ihn mit Gott zu verabschieden; er starb im Glauben und in Ergebung in Gottes Willen.

Davon hängt alles ab, mein lieber Freund! Das Leben ist nur eine Reise; sie ist beschwerlich oder angenehm, lang oder kurz, heiter oder traurig, aber sie endet unvermeidlich im Tode. Die Hauptfrage ist, sich vom Tode nicht überraschen zu lassen, und in diesem Leben einen hinreichenden Vorrat guter Werke anzulegen, um vor jenem, der uns richten wird, mit vollen Händen zu erscheinen.

Sie sind glücklich, mein Freund, in Ihrer Familie eine gut katholische Erziehung genossen zu haben; ich preise Gott, der Ihnen inmitten der Kämpfe dieser Welt den Glauben erhalten hat.

Sie werden vielleicht neugierig sein, welches Leben ich hier führe. Das Mazas Gefängnis ist nach dem Zellen System erbaut. Wir leben hier wie die Katholiken und jeder hat ein Zimmer für sich. Es ist klein, enthält ein Bett, einen Stuhl, Tisch und Kruz. Die Nahrung ist einfach, aber genügend für Leute die keine Bewegung haben. Wenn ich nicht irre, sollte es den Gefangenen erlaubt sein, jeden Tag eine oder zwei Stunden im Hofe umherzuwippen, aber bis jetzt wurde uns diese kleine Annehmlichkeit nicht gewährt. Wenn ich mein Viehvieh und einige religiöse Bücher hätte, würde ich ziemlich glücklich sein. Unglücklicherweise wurde mir bei meiner Verhaftung nicht gewährt, etwas mitzunehmen. Ich bete den Möchten und mache die Betrachtung, bereite mich vor auf den Tod, und Gott erweist mir die Gnade

ohne Zittern daran zu denken. Ich bin in seinen Händen, ich vertraue auf seine Liebe und fühle mich dabei so geborgen wie das Kind in den Armen seiner Mutter.

Lebewohl! mein lieber Freund. Wenn dieser Brief Sie erreicht, beten Sie für mich! Bitten Sie Gott, daß ich in allem seinen heiligen Willen erfülle, solange es ihm gefällt mich am Leben zu erhalten.

Wenn Sie von meinem Tod erfahren, bitten Sie ihn, daß er mir die Zeit der Sühne abkürze.

Ich bete und werde alle Tage für Sie beten.

Ihre ergebenster Freund in Christo K. Durand, S. J.

Einige Tage später wurde den Gefangenen der anfangs verweigerter Spaziergang gewährt. Man ließ sie in Gruppen von je acht oder zehn in den Hof hinab, wo sie eine halbe Stunde herumspazieren durften. Dann mußten sie wieder in ihre Zellen zurück, um anderen Gefangenen Platz zu machen. Während dieser kurzen Erholungszeit hatte P. Durand das Glück, einen seiner Mitbrüder, den Jesuitenpater de Vergny, wiederzufinden. Er war auch während des ganzen Krieges Feldgeistlicher gewesen, und schließlich eine Geisel der Kommune geworden.

Es vergingen mehrere Tage, ohne daß die Gefangenen etwas Bestimmtes über ihr Schicksal erfahren konnten. Die Wärter hatten ihnen wohl schon oft gemeldet, daß ihr Tod beschlossene war und sie wahrscheinlich erschossen würden; aber es war bei diesen Drohungen geblieben, und einige begannen bereits zu hoffen, daß man ihrer ganz vergessen habe. Eines Tages kam jedoch ein Befehl des Marquis Rigaud an das Gefängnis. Die regulären Truppen waren in Paris eingezogen und brangen nun gegen Mazas vor. In der Befürchtung, daß man ihr die Gefangenentreiben möchte, hatte die Regierung der Kommune beschloffen, dieselben nach der „Grande Roquette“ zu überführen.

Garreau, der Direktor zu Mazas, hatte dort alle Zellen öffnen lassen. Man ließ die Gefangenen herunterkommen und schloß sie gruppenweise in die verschiedenen Säle der Kazerne ein. Nachdem sie eine Stunde gewartet, und sich vergewissert hatten, das Los welches ihrer harte zu erfahren, suchten zwei Väter von der „Compagnie de Lyon“ in den Hof, welche das „Comite Central“ in Beschlag genommen hatte. Man packte schnell vierzig Gefangene hinein und führte sie sogleich nach der Grande Roquette. Die Anderen, sechsundzwanzig an der Zahl, fanden dort während des Abends an. Sie wurden in die große Gallerie der vierten Abteilung gebracht. Jeder Gefangene wurde mit Namen gerufen, angefangen mit Erzbischof Darbois, M. Bonjean und M. Deguerri; dann wurde ein jeder in eine der sechsundvierzig Zellen geföhren welche auf diese Gallerie mündeten, und mit einer Schlüsselbeziehung versehen; in der Gefangenenliste, die man ihnen anlegte, waren die Namen eingetragen.

Die Finsternis war so vollkommen, daß sie anfangs gar nicht erkennen konnten in was für einen Platz sie eingeschlossen waren; aber als sie im Finstern herumtapsen, erkannten sie bald, daß ihr Gefängnis nur drei Meter in jeder Richtung maß, und daß die ganzen Möbel in einem düstigen Schlafgestell bestanden. Sie hatten weder Tisch noch Stuhl, nicht einmal den traditionellen Kruz.

Am nächsten Morgen jedoch wurde ihnen eine angenehme Ueberraschung bereitet; sie wurden alle zusammen in den Hof hinabgerufen, wo sie einen Teil des Tages sich selbst überlassen wurden. Es war dies eine Erleichterung für sie; Freunde konnten einander wieder treffen, sich ihre Befürchtungen und Hoffnungen mitteilen, sich gegenseitig Anempfehlungen machen für den Fall, daß einige aus ihnen dem Tod entrinnen sollten. Nachdem P. Durand den Erzbischof begrüßt und seinen Segen empfangen hatte, näherte er sich den anderen Jesuiten und vergaß für kurze Zeit seine gegenwärtigen Leiden, indem er sich mit denselben in eine Plauderei einließ.

Auf einmal gewahrte er einen alten Mann, dessen Gegenwart ihm vorher nicht aufgefallen war. Sein Kopf war kahl bis auf einige Strähne silberweißen Haares, die noch unterherum wuchsen und auf den Krängen seines Kopfes herabfielen; er ging gebückt einher und schien mit großer Mühe voranzukommen. Dieser alte Mann war der frühere Bankier Verouttier. P. Durand besaßte sich in seine Nähe zu kommen. Als er ganz nahe war sprach er zu demselben: „Sie scheinen recht ermüdet zu sein, mein Herr; wollen Sie mir nicht gestatten, Ihnen meinen Arm anzubieten um Sie zu stützen?“

„Gern,“ antwortete der alte Mann ohne sich umzudrehen. Er streckte die Hand aus um die angebotene Stütze anzunehmen, als er das Kleid des Priesters bemerkte. „Ein Partee!“ sprach er zurückweisend. „Ich hatte nie Beziehungen zu Ihnen noch Ihresgleichen, und will auch keine.“

„Wir sind beide Gefangene, mein Herr, und die Gleichheit des Schicksals macht uns zu Brüdern, und sollte uns alle anderen Gefühle vergessen lassen.“

„Noch einmal sage ich, ich will nichts mit Ihnen zu tun haben; lassen Sie mich in Ruhe.“

„Wenn das Kleid welches ich trage, wenn der priesterliche Charakter den es bedeckt, Ihnen unangenehm ist, erlauben sie mir meinen Anspruch auf ihr Wohlwollen auf etwas anderem zu begründen: wir konnten uns früher, Herr Verouttier,“

Der alte Mann wandte sich schnell um mit der Frage: „Sie kennen mich?“

„Ja, und wenn Sie ein wenig nachdenken, vielleicht erinnern Sie sich der früheren Bekanntschaft.“

„Näsel sind mir ein Geneel. Wenn Ihnen etwas daran liegt mich wissen zu lassen wer Sie sind, so nennen Sie mir Ihren Namen.“

„Haben Sie vergessen, mein Herr, daß Sie einst einen Freund hatten mit Namen Durand?“

Der Alte schrak empor, seine Gesichtszüge verzogen sich, indem er rief: „Durand! ja, er war mein Freund; aber ich... kein es ist nicht wahr... Wer gab Ihnen das Recht mich zu beschuldigen?“

Der Jesuit antwortete erstaunt: „Ich beschuldige Sie nicht, mein Herr. Wenn ich von Ihrem früheren Freunde sprach, geschah es nur, um in Ihrem Herzen Erinnerungen wachzurufen, die ich dachte würden Ihnen angenehm sein.“

„Angenehm!“ rief der Bankier, wie von einem plötzlichen Schreck befallen. Dann schied er sich hastig und ruhig zu entfernen, fragte er: „Wer sind Sie also?“

Zu gleicher Zeit wachte er auf den Jesuiten einen ängstlichen Blick, und da derselbe sich nicht beeilte ihm zu antworten, fuhr er fort: „Sie haben eine große Ähnlichkeit mit... sollten Sie?“

„Ich bin Karl Durand.“

„Und Sie sind es, der heuchlerisch kommt, mir Hilfe anzubieten, Hilfe, mit welcher ich nichts anzunehmen weiß! Sie, der mich beschuldigt, beleidigt hat, und später meinen Sohn im Duell töten wollte!...“

„Gott ist mein Zeuge, daß ich diesen Fehler beklagt habe und noch jeden Tag beklage.“

„Was nützt mir Ihre scheinheilige Reue?“

„Es tut mir leid, daß es mir nicht möglich ist Ihnen andere Genugthuung zu leisten: ich bitte Sie demütig mir zu verzeihen.“

„Ihnen verzeihen!... Ihnen!... niemals!“

„Denken Sie, mein Herr, an die ernsthafte und gefährliche Lage in welcher wir uns befinden. Jeder von uns hat vielleicht nur noch etliche Stunden zu leben.“

„Wenn ich sterben soll, werde ich es ebenso tapfer können wie Sie; glauben Sie mir, ich brauche dazu Ihre Belehrungen nicht im Geringsten.“

„Ich bezweifle es nicht; aber glauben Sie, daß nach dem Tode alles aus ist?“

„Ich weiß nichts davon und will auch nichts davon wissen.“

„Nehmen Sie sich in Acht, mein Herr! Gott gibt Ihnen diese paar Stunden, damit Sie sich vorbereiten vor ihm zu erscheinen; weisen Sie seine Barmherzigkeit nicht zurück, welche Ihnen Zeit gewährt zur Reue.“

Karl Titcher, Zattler, Humboldt — Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Titcher.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinengeler Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs Beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brocksille-Buggies, De Kanal und Magnet Cream-Separators.

Revollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibe oder spreche vor für Bedingungen. N. H. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cooksby, Briggs, Trills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Hurecken, Nähmaschinen Binders etc.

Costs ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pints **Saskatoon Bier.** Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatoon. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. — Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von **Weinen und Likören** der Firma **THE WESTERN WINE HOUSE** 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man. Preise für Saskatoon und Alberta. Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß \$3.00 Portwein, per Gallone \$1.50 u. \$2.25 Naturwein, per Gallone \$1.00 u. \$1.25 Spiritus \$5.50, \$6.00 u. \$6.50 Oesterreichischer Whisky \$6.00 u. \$6.50 Kornschnaps (Rye oder Walt) \$2.75 u. \$3.00 Scotch Whisky \$5.00 u. \$5.50 Brandy \$4.00 u. \$4.50 Für jedes 4 Gall. Bierfaß \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinzuzufügen. Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk. Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefaß wird mit 15c, jedes 5 Gallonengefaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonengefaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatoon wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Geschenk-Artikel aller Art! Ein größerer Vorrat zum Auswählen denn jemals, zu richtigen Preisen. Die wäre es mit einem **Victrola** oder einem **Edison-Phonograph?** Kommt und probiert sie und hört die neuesten Stücke. Sie bezahlen hier denselben Preis wie in Winnipeg oder an anderen Plätzen. Sprechen Sie mit uns wegen Preisen und Bedingungen. Besuchen Sie unseren Laden. **G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.** Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und der halb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. **McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.**

SO'S FURS Sicherheit geht vor! Seine Preise einschauen an ein ehrliches, altes Geschäft, geschäftliches Haus ist das Wichtigste für jeden Verkäufer und Käufer. Schützt sich vor! Macht immer die höchsten Preise und gewährt die annehmlichste Sortierung, bei einer Preiszahlung in aufrechten und schicklichen Kleidungsstücken. Das größte Geschäft in der Welt, das ausschließlich in amerikanischen Wollehandeln handelt. Hierer ausführlicher Werbericht, "The Shubert's Shopper" in amerikanischen Zeitungen für jeden, der Folge zu verfolgen hat; die originale Ausgabe frei für jedenmann auf Verlangen! **A. B. SHUBERT, Inc. 25-27 WEST AUSTIN AVE. Dept. C-27, CHICAGO, U.S.A.**

„Verneuen sie? mit we Sie, mich Wollen Sie Beleidigung wie Sie es gange der? „Gott ist Derzen wie Liebe und erbehe kein dessen Gebet wird der? wenn Sie t erscheinen?“ „Jetzt sag mal, was n m?“ „Ich will zu Ihrer S sie trösten ich möchte danken dem möchte, daß unter die d und daß S seiner unen erscheinen.“ „So sage aus“, lachte „Sie wollen...“ „Es ist d wir haben, Vergeben a...“ „Ich!... alte Freid niederknien Mädchen z ich habe ge ter ungeho mir weg m wir uns ni chen Lage, ten, daß S weit treibe gelegt zum...“ „Nehmen mein Herr! teit verthei...“ „Die göt wo sind G Diesen Go haben Sie zu Ihnen nennen ich Ich bemitt anderen h daß Sie w ler! Lade und lächer jemand an nigstens i alten Man Unglücks. Augenblick was man nung, daß ben Sie scheulichen angehöf...“ „Es ist schait Jesu...“ „Oh! Ihr Blaz Mitte von ränklichst schen, der um zu ih Aber alle listen wer haben. Ihre Geg Und mer alle Ihre über weri haben, od dem Ent sterben w Sie sich's Ihres G alle Pie als die R noch als, und Sie, alle and mit ein baffe.“ P. Dur ten, einj zu dring am näch suchten, brüden für dieje

10.G.D. St. Peters Bote. 10.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizienten-Baaren des St. Peters Abtes in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung...

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Woher ich die man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kommissionen (Money Order), Überweisungen sollten auf Münze hier ausgeführt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man. ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1917 Januar 1917, 1917 Februar 1917, 1917 März 1917. Lists names of saints and feast days for each month.

Die Fasten-Verordnungen

für die Diözese Prince Albert sind folgende:

- 1) Alle Tage, vom Niederrittwoch bis Charfreitag einschließlich, sind Fasttage... 2) Die Mittwoch und Freitage der 40-tägigen Fastenzeit... 3) In allen anderen Tagen der 40-tägigen Fastenzeit...

orthodoxe russische Kopon dient

gebracht worden sei. Wie wir aus 'Les Glades de St. Boniface', dem offiziellen Organ des Erzbischofs von St. Boniface ersehen, wurde der heidenmütige Dulder...

Durch Willensänderung erachtet worden

ist tief im Zentrum der Sahara, wo er seit Jahren weilt, der Trappistenpater D. de Foucauld. Er war der frühere Vicomte de Foucauld und hatte als glänzender Kavallerieoffizier viel von sich reden gemacht.

Vom Erzbischof von Vankouver

Mund Reghnamer, O.S.B., einem Schweizer, von dem man die längste Zeit nach der Einnahme Vankouvers nichts vernahm, ist endlich gute Kunde eingetroffen.

Nächsten Mittwoch, am 21. Febr. ist

Niederrittwoch, und somit Beginn der vierstägigen Fasten. Vor kurzem berichteten wir, daß der Priester der römisch-katholischen Kirche...

Statistik von den Jahren 1914 und 1915 mit Vergleich. Für je 10 im Jahre 1914 ausgestellte Heiratscheine wurde je eine Scheidung ausgesprochen. Für 1915 hat sich das Verhältnis noch verschlechtert...

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Wie eine aus Seattle, Wash., eingetroffene Nachricht besagt, liegt unser hochw. Herr Bischof Basal dolelsh an akutem Rheumatismus erkrankt darnieder.

Unser guter Waisenvater, der hochw. P. Paul, O.M.I., dessen Gesundheitszustand seit Weizjahr viel zu wünschen übrig ließ, ist auf Anraten seines Arztes nach Rochester, Minn., gefahren, um die berühmten Doktoren Mayo, weltbekannte Spezialisten, zu konsultieren.

Regina, Sask. Am Sonntag, 11. Febr., ist zu Lebret der hochw. P. Joseph Hugonard, O.M.I., Oberer der dortigen Industriehochschule für Indianerkinder, nach längerem Leiden gestorben.

Der Bewegte war in Frankreich geboren, trat frühzeitig in die Kongregation der Oblaten ein, und wurde am 28. Febr. 1874 zum Priester geweiht.

Er wurde dann in die Indianermissionen des canadischen Westens gesandt, wo er seither auf erfolgreichste Weise. Seit Gründung der Indianerhochschule zu Lebret im Jahre 1884 war der Verstorbenen Leiter derselben, und er brachte sie zu solcher Blüte, daß sie in den vergangenen Jahren bereits über 240 Schüler zählte.

Scherbrooke, Que. Die katholische Kirche in Kenosha, Wis., wurde durch ein Feuer vollständig zerstört. Dasselbe soll durch Kurzschluß entstanden sein. Der Verlust wird auf \$30,000 geschätzt.

St. Cloud, Minn. Hier ist die Anregung gegeben worden, in unserer Stadt dem noch lebenden hochw. P. Cornelius Wittmann, O.S.B., welcher kurz nach seiner Priesterweihe vor 61 Jahren hier die erste Schule eröffnete, und anfangs selbst in derselben lehrte, eine Denktafel zu errichten.

Winona, Minn. Die in Heron Lake zu errichtende neue Kirche soll auf \$55,000 zu stehen kommen. Sie soll 139 Fuß lang und 52 Fuß breit werden, während die zwei Türme eine Höhe von 84 Fuß erreichen werden. Sie wird Sirkraum für 650 Personen bieten.

Witawaitee, Wis. Der hochw. Kapuzinerpater Hieron. Henkel, Guardian der St. Kreuz-Gemeinde in Wauwatosa, ist am 21. Jan. gestorben. Er war am 4. März 1850 zu Allendorf, Diözese Fulda, geboren worden und kam mit seinem Eltern im Jahre 1853 ins Land. Im Jahre 1873 wurde er zu Witawaitee zum Priester geweiht.

Chicago, Ill. Das St. Clara College für junge Damen auf dem Berge Siskinawa, Wis., soll auf Ansuchen des hochw. Erzbischofs Mundelmann nach Chicago verlegt werden.

Detroit, Mich. Die Reorganisation des polnischen Priesterseminars zu Orchard Lake, Mich., die schon seit einem Jahre durch das Diözesan-Debanariat betrieben wurde, ist nunmehr vervollständigt, indem das Seminar unter den Gelehen des Staates Michigan inkorporiert wurde und die Leitung desselben einer Regenten- Behörde übertragen wurde.

Fargo, N. Dak. Die neue Kirche in Genesee ist jetzt vollständig fertiggestellt. Die Kosten derselben belaufen sich auf ungefähr \$25,000. Es ist ein gotisches Gebäude und bietet Sitzplätze für 350 Personen.

Kearey, Nebr. Bischof Duffo weichte in Alliance das neue, von den Franziskanerinnen aus Niagara, N. Y. gegründete und geleitete St. Josephs-Hospital ein. Der Bau hat \$50,000 gekostet.

Los Angeles, Cal. Zum Andenken an den 1715 von Indianern ermordeten Franziskanerpater Louis Raimo soll in San Diego ein schönes Denkmal errichtet werden.

San Francisco, Cal. Am 28. Jan. erlitt der hochw. P. Leonard, O.F.M., von der St. Bonifazius Kirche einen dreifachen Rippenbruch, als er von einem Automobil überfahren wurde, gerade nachdem er das Marys' Help Hospital verlassen hatte. P. Leonards Zustand soll nicht befürwortend sein.

Kottenburg, Deutschl. Am 19. Dez. starb zu Munderkingen nach nur eintägiger Krankheit die Schwägerin im dortigen Spital Maria Josphata, geb. Albertina Kottmann von Weilerhofel bei Gmund, im Alter von 72 Jahren. Von diesen hatte sie mehr als 49 im Erbstand, davon 16 in Munderkingen, zugebracht.

Kontrolle der Schule, d. h. die Zulassung unserer Jugend nicht irgend einem Fremden überlassen wollen, der vielleicht außer der Kenntnis der englischen Sprache nicht die geringste Befähigung hat, ein solch wichtiges Amt zu versehen.

Koch notwendiger ist es aber für uns, dieser Verammlung recht zahlreich beizuwohnen als Katholiken. Es kann leicht möglich sein, daß bei derselben verhandelt werden wird, den alten Streit gegen unsere Separat-schulen oder den Religionsunterricht in der öffentlichen Schule wieder vorzubringen. Wir müssen da bereit sein, unsere Sache zu verteidigen. Hienächst fache wird aber die Frage der Privat-schulen (Katholiken) aufkommen, denen man vorziges Jahr schon einen Hieb versetzen wollte; es heißt daher doppelt auf der Hut sein.

Diese Erwägungen werden genügen, um alle katholischen Schulvorsteher, vor allem alle Vereinsmänner zu überzeugen, wie wichtig es ist, recht zahlreich bei dieser Versammlung zu erscheinen. Wenn möglich sollen die Vorsteher der Ortsgruppen eine kurze Verammlung einberufen, um die Sache zu besprechen. Da wo dies nicht möglich ist, möge jedes Mitglied des Volksvereins sein Bestes versuchen.

Alle Besucher der Verammlung sind während der Tage, die sie in Regina zubringen, recht willkommen in der Vereins-halle der St. Marien-Kirche, welche für diese Tage die Halle des Volksvereins sein wird. Da wir so lange keinen Katholikentag haben feiern können, ist dieses eine schöne Gelegenheit für die Mitglieder der verschiedenen Ortsgruppen, wieder nähere Bekanntschaft zu machen. Auch wird es die Generalsekretär recht freuen, viele alte Freunde wieder zu sehen, und mit ihnen über Wohl und Wehe des Vereins zu sprechen.

Also auf Wiedersehen in Regina am 27. und 28. Februar, für alle deutsch-katholischen Schulvorsteher Saskatchewans.

An die Schriftführer mehrerer Ortsgruppen. Es sind in letzter Zeit eine Anzahl Briefe eingelaufen mit Berichten über abgehaltene Verammlungen, mit Rechnungsablage usw. Diese Briefe werden alle beantwortet und die verschiedenen Berichte in den Volksvereinsnachrichten veröffentlicht werden. Wir bitten aber, noch ein wenig Geduld zu haben, da augenblicklich der Generalsekretär fast hienütig auf Reisen ist. Doch werden in einigen Wochen die Volksvereinsartikel und Vereinsberichte wieder regelmäßig erscheinen. Auch über den finanziellen Stand des Vereines, über die Einnahmen und Auslagen in den letzten Jahren, veröffentlicht werden, die wohl manchem nachlässigen Mitglied des Vereines die Augen darüber öffnen wird, wie anderswo im Interesse des Vereines gearbeitet worden ist.

Die Generalsekretär.

Volksverein deutsch-canad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen.

Konvention der Schulvorsteher von Saskatchewan. Am 27. und 28. Februar wird wieder eine Verammlung der Schulvorsteher von Saskatchewan in Regina stattfinden (Trustee-Convention). Was diese Verammlung für die deutsch-sprechenden Katholiken Saskatchewans bedeutet, ist den zahlreichen Besuchern derselben im vergangenen Jahre klar geworden, und wir glauben, es ist kaum nötig, noch einmal auf die Notwendigkeit zurückzukommen, daß alle Ortsgruppen des Volksvereins dafür sorgen, daß möglichst viele Schulvorsteher der öffentlichen und Separat-schulen an derselben teilnehmen. Jeder Schuldistrikt hat das Recht, alle drei Trustees so wie den Sekretär zu dieser Verammlung zu entsenden, und zwar sollen die Auslagen von der Klasse des Schuldistrikts bestreiten werden, wie es in dem Zirkular erklärt ist, das dem Sekretär eines jeden Schuldistrikts zugesandt werden wird. Da es im vorigen Jahr vorgekommen ist, daß Sekretäre eines Distriktes aus dem einen oder anderen Grunde dieses Zirkular den Schulvorstehern nicht mitgeteilt haben, bitten wir, besonders in solchen deutschen und katholischen Schuldistrikten, in denen ein englisch-sprechender Protestant als Sekretär aufgestellt worden ist, die Schulvorsteher, achtzugeben, und wenn solche Fälle wieder vorkommen, ihre Rechte dem Sekretär gegenüber geltend zu machen.

Es ist die Pflicht der Schulvorsteher, an dieser Verammlung teilzunehmen, zuerst als deutsch-sprechende Bürger dieses Landes. Es wurde voriges Jahr der Versuch gemacht, alle anderen Sprachen, außer der englischen, wenigstens aus den fünf ersten Klassen zu verbannen, so daß gerade unsere kleineren Kinder, oder solche die nur einige Jahre die Schule besuchen können, der Möglichkeit beraubt werden, die deutsche Sprache zu erlernen. Wir wollen auf der Verammlung darauf bestehen, daß die Bestimmung des Schulgesetzes von Saskatchewan, nach dem in jeder Schule eine halbe Stunde im Tage Unterricht in der Muttersprache erteilt werden darf, unbedingt aufrecht erhalten werden soll.

Eine größere Gefahr droht uns noch dadurch, daß von verschiedenen Seiten verlangt wurde, daß niemand Schulvorsteher sein solle, der nicht die englische Sprache lesen und schreiben könne, wodurch die Gesetzbestimmung abgeändert würde, wonach jeder, der irgend eine Sprache lesen und schreiben kann, erwählt werden kann. Wenn dieser Versuch auf der Verammlung auch gemacht werden sollte, so müssen wir alle einig dagegen stimmen, denn wir glauben, daß die Kenntnis der englischen Sprache, welche für manchen Erwachsenen hier im Lande schwierig ist, nichts mit dem Rechte eines jeden Familienvaters zu tun hat, über die Erziehung seiner Kinder zu wachen, und wir die

St. Peters Kolonie. Humboldt. Am 4. Februar beannte hier das kleine Wohnhaus der zwei Jüglinge der Hochschule, Wilbert und Eugen Leijen von Bruno, infolge Leberheizung ab.

Humboldt und Umgebung haben zum Patriotischen Fond seit Beginn des Krieges folgende Summen beigetragen:

Table with 2 columns: Year, Amount. 1915 \$1,050, 1916 3,950, 1917 soweit 750.

Wir verkaufen die allerbeste Schokolade, löse oder in feinen Packungen. Haben Sie unsere neueste Auswahl gesehen?

Humboldt, Candy Kitchen. Wenn Sie nach Humboldt kommen, gehen Sie zur Candy Kitchen für selbstverfertigte Candies, heiße und kalte Getränke und alle Sorten von Temperenzbieren.

Auf der Verammlung der Räte der Ländl. Municipalität von Humboldt am 5. Febr. wurden die folgenden Kandidaten ernannt: Paul Thiemann, Jol. Burton, J. M. Davies, Geo. Niederer, Ed. Rathhoff und J. W. Lefe. Als Delegaten der jährlichen Konvention, die vom 7. bis 9. März in Saskatoon stattfinden, werden F. X. Struby und J. J. Haufer die Municipalität vertreten. Für den British Sailors Relief Fond wurden \$50.00 bewilligt; dem St. Elizabeth Hospital wurde als Beitrag ein Scheck von \$150.00 ausgestellt.

Wir hoffen, daß wir jeden Samstag eine Sorte unserer selbstverfertigten Candies zu einem besonderen Preis verkaufen? Wenn Sie nach Humboldt kommen, vermissen Sie den Bargain nicht.

Humboldt Candy Kitchen. Dr. J. V. Barco ist am 2. Febr. von seiner Reise nach den östlichen Provinzen wieder nach Humboldt zurückgekehrt.

Damen steht unser Parlor, wenn sie ihn benutzen wollen, frei zur Verfügung, während sie auf ihre Freunde und Verwandten warten. Humboldt Candy Kitchen. Humboldt. Herr Max Bauer ist von seiner Reise nach Rochester, Minn., wieder zurückgekehrt.

Herr Leo Scheiber ist am 1. Febr. nach Idaho abgereist, wo er sich einige Wochen aufhalten wird. Lenora Lake. Frau M. W. Weig ist in Begleitung ihrer zwei ältesten Söhne und ihres Bruders, Herrn S. Schneider, zu einem kurzen Besuche nach den Ver. Staaten gereist.

Watson. Auf seiner Reise nach Beauchamp hat der hochw. P. Gabilon, O.M.I., in hiesigen Pfarrhause vorgetragen. Der hochw. Herr ist am 13. Febr. wieder nach Prince Albert zurückgekehrt.

Die Ländl. Municipalität von Spalding hat \$100 beigesteuert zum British Sailors Relief Fond.

Die Herren Francois Recleroung von Kermaria und J. L. Demay von St. Victor sind von der Provinzial Regierung zu Friedensrichtern ernannt worden.

In Watson macht sich wieder ein empfindlicher Wassermangel geltend, wodurch der Getreideertrag beeinträchtigt wird.

Münster. Bei folgenden Familien ist in den letzten Tagen der Segen Gottes eingelehrt in der Form von Familienzuwachs: Bei Caspar Däger, John Stomp und Peter Funtke. Der Erstgeborene der Familie Däger erblickte das Licht der Welt am 29. Januar und wurde am 8. Febr. durch den hochw. P. Bonifaz auf die Namen Joseph Anton getauft.

Für das Waisenhause in Prince Albert ist eingelaufen von einem Herrn aus Lenora Lake \$1.00 und für das Hospital in Humboldt \$1.00 von John B. Hadl. Vergelt's Gott!

Letzte Woche ist in den Spalten des St. Peters Bote eine längere Korrespondenz aus der Feder des hochw. P. Egenolf, O.M.I., erschienen, worin der hochw. Herr seine Anruhe darüber äußert, daß er schon so lange keine briefliche Nachricht mehr vom Redakteur dieser Zeitung erhalten hat. Mancher Leser mag dies vielleicht auffällig finden, da doch verschiedene Gaben fortwährend für den opferwilligen Missionar eingelaufen sind. Darauf antworten wir, daß wir alle für den hochw. P. Egenolf bestimmten Geldspenden an seinen Obern, den hochw. Herrn Bischof Char-

Achtung, Schul-Vorsteher!

Ich möchte hiermit darauf aufmerksam machen, daß die diesjährige Trustee Convention am 27. und 28. Februar in Regina abgehalten wird. Hoffentlich werden sich sehr viele Trustees der ländlichen Schuldistrikte dafelbst einfinden.

Ich möchte noch erwähnen, daß von einem Schuldistrikte vier Delegationen geschickt werden können, und zwar drei Trustees und der Sec. - Treasurer. Die Delegationen müssen auf jeden Fall Trustees oder Sec. - Treasurer sein, und jeder Delegat muß ferner ein vom Sec. - Treas. seines Distrikts unterschriebenes Zeugnis haben, das er beim Sekretär der Convention vorzeigen muß zur Legitimation.

Auch sollte kein Delegat versäumen, wenn er seine Eisenbahnfahrkarte kauft, sich vom Agent ein Certificate ausstellen zu lassen, daß er auf die Schul-Convention fährt, wodurch ihm freie Rückfahrt gewährt wird.

Bisanz, Sask., 3. Febr. 1917. Adam Duc.

lebois, nach... haben, da wir... fem Wege der... molen am fische... Run mag es... Charlebois der... Post nach der... station am Car... hat, die Spen... Bostvertehr... Die ist nämli... Seit dem... ter im großen... genhm gewese... gen hat es sog... Schnee ist an... 1 bis 1 1/2 Fuß... Winterwetter... uns. Mit dem... länge nimmt... Sonne zu... Welchen... vor 20 Jahren... den, Iowa, d... Veröffentlichu... mals waren... folgende: Aye... Flachs... Corn... Dafer... Weizen... Gerste... Schweine... Minder... Butter... St. Bri... lung der Mur... Lenora am 3... Herren M. Sm... zu Unkraut... Es sollen Ed... um einen Dok... tität zu erhalte... lich Saatgetre... folches unter... von der Muniz... Annahe... lung der Mu... Peter am 3... fen, daß die... anfindenden... Netzetkosten... Prämie auf... soll \$2.00 betra... hoch \$1.00. Reynolds we... die Konvention... in Saskatoon... trag des Per... wurde dem S... die Summe v... mit der Bedi... aus dieser W... nannten Höp... von 50 Cts. pe...

Ein herrl... wurde kürzlic... ster zu Mün... den Verein. S... kannte Rünftle... hoff, welcher... Kirchen auf S... dann aber vor... Familienrück... und sich nabe... niederließ, h... zwei prach... händig gemalt... sterkapelle, z... Die Gemälde... Woche hier... freudigste Ueb... stellt den h... stellt, das ander... Ordensstifter... wahre Kunst... 38 bis 50 Zoll... den Seiten d... einen herrlich... pelle. Das g... großmütigen... dankbar für... schent.

Wie Herr J... er gegenwärt... zwei große G... drale in Prin... welche eine Z... teshauses f... Wir können... ler allen den... empfehlen, d... Kunstwerk für... möchten. W... Geislichkeit... gemacht, für... malereien hie... plant werden... auch solche... gläubige ver... passende Aus... Gotteshaus... ständnis haben... einen jo dov... Künstler hab...

lebois, nach Le Pas, Man., gefandt haben, da wir wußten, daß auf diesem Wege der hochw. Vater die Almosen am sichersten erhalten würde.

— Seit dem 5. Febr. ist das Wetter im großen ganzen ziemlich angenehm gewesen. An etlichen Tagen hat es sogar etwas getaut.

— Welchen Preis Farmprodukte vor 20 Jahren hatten, zeigt folgende Zusammenstellung aus Hawarden, Iowa, die uns ein Leser zur Veröffentlichung übersendet.

Table with 2 columns: Product and Price. Items include Rye, Flachs, Corn, Hafer, Weizen, etc.

St. Peter. Auf der Versammlung der Municipalräte von Lake Lenora am 3. Februar wurden die Herren M. Smith und W. Besinger zu Luksrat-Inspektoren ernannt.

Ein herrliches Geschenk wurde kürzlich dem St. Peters Kloster zu Münster gemacht. Der in den Verein. Staaten aufs Beste bekannte Künstler, Herr Berthold Imhoff, welcher dort Hunderte von Skulpturen aufs schönste ausgeführt hat, dann aber vor wenigen Jahren aus Familienverhältnissen auf Lands 309 und sich nahe St. Walburg, Sask., niederkieß, hat nämlich unserer Abtei zwei prachtvolle, von ihm eigenhändig gemalte Bilder für die Klosterkapelle, zum Geschenk gemacht.

Die Gemälde kamen Ende letzter Woche hier an und erregten die freudigste Heberausregung. Das eine stellt den hl. Apostelfürsten Petrus vor, das andere den großen heiligen Ordensfürsten Benedikt. Es sind wahre Kunstwerke in der Größe von 38 bei 50 Zoll, und bilden, auf beiden Seiten des Altars angebracht, einen herrlichen Schmuck der Kapelle.

Die Herr Imhoff uns mitteilt, ist er gegenwärtig damit beschäftigt, zwei große Gemälde für die Kathedrale in Prince Albert herzustellen, welche eine Fierde des großen Gotteshauses werden sollen.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Dr. Mitchell von Weyburn ist zum Sprecher der Provinz-Legislatur erwählt worden.

Im Gebiet der Canadian Northern wurden in den Monaten November und Dezember 1864 Heimstätten aufgenommen und zwar 418 in Manitoba, 323 in Saskatchewan und 423 in Alberta.

Der Nachfolger des kürzlich in Prince Albert gestorbenen Senators Th. O. Davis ist bereits ernannt worden, und zwar fiel die Wahl auf Oberst J. W. Laird, Zeitungsmann, Bürgermeister von Regina, Freund von Sir Sam Hughes und Großhändler.

Am vorletzten Sonntag Abend fuhr ein von Regina nach Saskatoon fahrender E. N. R. Zug gerade an einer Stelle, wo der Damm sehr steil abfällt, in einen Schneepflug, wobei das hintere Ende des Schneepfluges, auf dem sich eine Anzahl Arbeiter befand, eingebrochen wurde.

Alberta. In Grouard zeigte das Thermometer neulich 65 Grad unter Null Fahrenheit, in Mirror Landing, Mc Murray und Calling River 60, in Sawridge war es „milde“, nur 36 unter Null, in House River -50 und in Athabasca -53.

Die Fallsteller kommen schwer beladen mit Fellen nach Peace River und berichten, daß dies das beste Jahr sei, das sie bisher gehabt haben. Unter anderem kommen auch viele Viberfelle herein.

British Columbia.

Die Wälder dieser Provinz ergaben im vorigen Jahre ein glänzendes Resultat; der Wert der gesamten Förderung beträgt \$12,970,555.

Manitoba.

Dem Vernehmen nach wird der Schweizer Konsul Herr John Erzinger in Winnipeg die Interessen der Deutschen, Oesterreicher und Türken im westlichen Canada vertreten.

Der Prozeß gegen die drei Exminister Sir Rodmond Roblin, Caldwell und Howden vor dem Schwurgericht ist wiederum bis zum Juni vertagt worden, da Sir Rodmond zu krank ist, um vor Gericht zu erscheinen.

Im Januar wurden in Winnipeg 558 Kinder geboren, 286 Knaben und 272 Mädchen (22 uneheliche Kinder). Gestraft wurden nur 186 Paare. Gestorben sind 210 Personen, 107 männliche und 103 weibliche.

Sogenannte „göttliche Heiler“ treiben seit einigen Wochen in Winnipeg ihr Unwesen und haben eine Anzahl von Personen, welche in ihre Versammlungen liefen, in hysterische Verzückungen verfiel.

Ontario.

Da zur Kenntnis des canadischen Ackerbaudepartments gekommen ist,

daß viele Farmer beabsichtigen, im Frühjahr ihr von Ross befallenes Getreide zu Saatwecken zu benutzen, um die Ausgaben für Saatgetreide zu sparen, läßt diese Behörde eine energische Warnung ergehen, da dies eine falsche Sparmaßnahme wäre.

In den letzten neun Monaten beliefen sich die Gesamteinkünfte der Dominion auf \$186,856,349; das sind \$44,828,528 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Im Jahre 1916 wurden im ganzen auf den canadischen Bahnen 41,551,031 Passagiere befördert, 140 Vagabund wurden durch Unfälle verletzt und 17 getötet.

In verschiedenen Städten in Ontario herrscht die Diphtherie sehr stark. In Hamilton zählt man 39 Fälle, in Ottawa 38 und in Windsor 33 Fälle mit zusammen 7 Todesfällen.

Im Dorf Burford in der Nähe von Brantford ist überhaupt kein wechsfähiger junger Mann mehr. Sie sind alle über die Grenze gegangen.

Quebec.

Der frühere Gouverneur von Saskatchewan, George W. Brown, kritisierte zu Montreal in einer Rede die Einwanderungspolitik Scharts und erklärte, daß, während etwa 40,000 Personen in Canada im vorigen Jahre eingewandert seien, deren 150,000 nach den Ver. Staaten abgewandert seien, was der starken Verbesserung, beschränkten Märkten und den hohen Kosten der Gebrauchsgegenstände zuzuschreiben sei.

Der Staaten.

Washington. Zum zweiten Male während seiner Administration belegte Präsident Wilson die Einwanderungsvorlage mit seinem Veto.

Katholische Schulen in den Vereinigten Staaten. Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

paßiert, wurde dieselbe auch mit 88 gegen 11 Stimmen im Senat angenommen.

Chicago. Eine Gasexplosion in einer Mietkammer im Ghetto hatte, soweit sich jetzt absehen läßt, 6 Tote und 20 Verletzte im Gefolge, weitere 23 Personen werden vermisst.

Dr. Roscoe Giles, ein Arzt afrikanischer Abstammung, dessen Ernennung zum Hausarzt des städtischen Tuberkulose-Sanitariums unter den weißen Patienten einen Sturm der Entrüstung verursacht hatte, mußte dieserhalb sechs Stunden, nachdem er kein Amt angetreten, wieder entlassen werden.

Southern, Mich. Rettungsmannschaften betreten die unteren Stollen der Zele Kautle-Grube, um nach fünf Verlegten zu suchen, die vor zwei Tagen durch Eindringen von Wasser eingeschlossen wurden.

Utah. Utah ist nunmehr vollständig trocken. Nur reiner Alkohol zu medizinischen Zwecken und Wein für Alkoholikern werden in Utah gebudelt.

New Orleans, La. Allen hiesigen Wirtschaften, Restaurants, Hotels und Klubs, die bisher nachts offen zu sein pflegten, wurde durch den Kommissar für öffentliche Sicherheit Kenntnis gegeben, daß das Gesetz über Geschlossenheit solcher Lokale an Sonntagen von jetzt an streng durchzuführen werden wird.

Atlanta, Ga. Wie eine hiesige Firma bekannt gab, hat die holländische Regierung soeben mit ihr einen Kontrakt über die Lieferung von Phosphatdüngemittel in Werte von \$2,500,000 abgeschlossen.

Washington. Zum zweiten Male während seiner Administration belegte Präsident Wilson die Einwanderungsvorlage mit seinem Veto.

Katholische Schulen in den Vereinigten Staaten. Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Der hochw. John A. Wynne, S.J., schreibt in „Catholic Opinion“: „Es gibt in den Ver. Staaten mehr als 7,000 katholische Schulen jeden Grades vom Kindergarten bis zur Universität und für jedes Bedürfnis, für Mangelhafte wie für Normale, für Lehrer sowohl wie für Schüler.“

Die argentinische Misgernte.

Wie wir einer argentinischen Zeitung entnehmen, hat das dortige Ackerbauministerium zu Weihnachten seine erste Schätzung der heurigen Ernte, welche soeben beendet wurde, veröffentlicht.

Insgesamt wurden von den hauptsächlichsten Getreidearten Argentiniens 21,562,200 Acres ausgesät, nämlich 15,828,000 Acres Weizen, 2,525,300 Acres Hafer und 3,207,000 Acres Flachs.

Nicht genug damit, daß bei diesem großen Areal sowohl alle angewandte Arbeit samt dem Saatgut verloren war, von dem, welches wirklich geerntet wurde war ein bedeutender Teil so armelig, daß er kaum die Kosten der Ernte embracht. So kommt es, daß von dem abgeernteten Areal der Ertrag nur 50 bis 75 Prozent einer Durchschnittsernte ergab.

Sehr bedauerlich ist, daß in vielen Fällen die Misgernte begreifbar ist, die bereits in den vorhergehenden Jahren schwer durch Misgernten zu leiden hatten. So enthält z. B. dieselbe Nummer der wir obige Nachrichten entnommen haben, eine Korrespondenz aus der deutschen Kolonie von Villa Iris, welche sagt: „Von den 40,000 Hektar (100,000 Acres), die hier geerntet wurden, sind 20,000 (50,000 Acres) vollständig verloren.“

In derselben Nummer der Zeitung werden andere Dreißigstelnde wie folgt angegeben: „Im Maza gibt es 2-3 Fanegas pro Hektar (3-4 Bushels zum Acre) vom Weizen, und 4-5 vom Hafer (6-7 Bush. vom Acre). In Navarra erntet man eine vorzügliche Frucht, aber wenig.“

In einer späteren Ausgabe derselben Zeitung lesen wir: „Die Ernte in Colonia Cañer ist durchschnittlich auf 3 Fanegas gekommen (4 Bushels zum Acre). Auf 40,000 Hektar (100,000 Acres) hat man nichts ernten können. Im allgemeinen hat man nicht einmal den Saatweizen geerntet.“

Während 15 Tagen! Räumungs-Verkauf in E. Hoffmanns Laden, Münster. Beginn: Freitag, den 16. Februar.

Alle Winter-Waren für Männer und Frauen werden verkauft unter dem Kostenpreis! Filzschuhe, Ueberstühle, Schapetze, Socken, Unterwäsche, Sweaters, Witz, Pullovers, Wollsocken, Klappen, Fertige Anzüge für Männer und Knaben, Flanellettes, Fräntz, Kleiderstoffe usw.

Alles muß geräumt werden um Platz zu schaffen für die Sommer-Waren, die jetzt bald eintreffen. Deshalb werde ich Preise erniedern, die Sie überzeugen daß dies ein echter Verkauf ist, der nur deshalb unternommen wird um die Winterwaren zu räumen.

E. Hoffmanns Laden, Münster. Der Platz wo Sie gute Bedienung und Zufriedenstellung finden!

gesamten eingelagerten Weizenareal durchschnittlich kaum 4 1/2 Bushels vom Acre geerntet wurden, daher kaum 1 1/2, und Flachs nicht einmal 2 1/2. In der Tat, es wäre kaum möglich gewesen, daß in einem so großen Lande durchschnittlich eine schlechtere Misgernte hätte eintreten können.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, Hafer, etc.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, Hafer, etc.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY.

THE SUPERINTENDENT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. BEVERLY LEWIS PRINCIPAL MARSHAL and HUGH JAMES HICKEY Plaintiffs, JOHN Q. BRANDON Defendant.

Firstly, The South East Quarter (S. E. 1/4) of Section Twenty-four (24), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Secondly, The South West Quarter (S. W. 1/4) of Section Twelve (12), in Township Forty (40), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Thirdly, The North West Quarter (N. W. 1/4) of Section Twenty-two (22), in Township Thirty-seven (37), in Range Twenty-two (22), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

For further particulars and conditions of sale apply to CHAS. & F. H. Main Street, Humboldt, Sask., or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

Die Muttersprache.

Die schöne, deutsche Sprache, du, Die mich zuerst die Mutter lehrte, In der sprach ich Gott verehrt, Mir sagt so keine andere ja, Als du allein! Nur du! Nur du!

aus dem Vaterlande steigen vor unierem Geiste auf, wenn wir uns des trauten Heims erinnern, in dem wir unsere Kindheit und Jugend verlebt! — Ad, die armlüchigen Kämpfer können viel Heimatsgute für die Familie einschleppen, das in den Kassen der Reichen so selten zu finden ist!

Behaglichkeit im Hause.

Alle Genüsse der Welt — so schreibt ein Schweizer — können schließlich nicht einzuwiegen — die Behaglichkeit im Hause! Man geht gern einmal einem Vergnügen außer dem Hause nach, gewiß. Aber hat man nur ein paar Vergnügungen hintereinander genossen, so ist man doch froh, schließlich wieder mit der alten Gemütsruhe zwischen den vier Wänden zu sein zu können, um nach dem vielen Trübel bei einer Tasse heilem Kaffee „zur Behimmung“ zu kommen. Eine gemütliche Klaue, ein liebes Blatt, eine, Gebanken und Erinnerungen an schon verlebte Zeiten sind dann kostliche Schätze, in ihrer Gesamtheit Goldes wert.

Unser Haus — unser Heim.

Ein Haus kann jeder bauen lassen; daß aber dies Haus zu einem Heim für die darin Wohnenden werde, das ist vor allem die Aufgabe der Frau. Leider erkennen nicht alle Frauen und Hausmütter die Bedeutung und Tragweite, sowie den Umfang dieser Aufgabe; meinen doch manche unter ihnen, daß es vor allen Dingen nur auf die innere und äußere Einrichtung und Ausgestaltung der Wohnräume ankomme, um es den Seinen recht einladend und heimlich darin zu machen. Allerdings ist auch dies von einiger Wichtigkeit, sowie von Einfluß auf die Erreichung des gesteckten Zieles, aber man vergesse darüber nicht die Hauptfache, denn es kommt unendlich viel mehr auf den Geist an, der das Haus durchweht und auf den Ton, der in der Familie herrscht. Und da ist es wieder die Frau, die Seele des Hauses, die den richtigen, reinen und warmen Herzton anzuschlagen und aufrechtzuerhalten hat, um das Zusammenleben der einzelnen Bewohner des Hauses harmonisch zu gestalten. Unser Haus soll lebendige Familienliebe das bieten und sein, wonach sein Herz verlangt, und dessen es bedarf: dem Gemüthen die Ruhe, dem Schwermüthigen den Sonnenstrahl, dem Verlorenen die Heimat, dem Erbitterten die Verständigung, dem Trostlosen die Hoffnungsquelle, dem Verzweifelnden die Anlaufstange, dem Schiffbrüchigen ein Hafen, dem Fröhlichen eine Freudenquelle usw.

Der Einfluß der Mutter.

Wollte Gott, alle Mütter könnten es leben, welche einen mächtigen Einfluß, entweder für das Gute, oder für das Böse sie auf das Leben ihrer Kinder auszuüben imstande sind, wie sie ihre Reizungen und geistigen Kräfte durch Gebet und wahre Elternliebe in der rechten Weise formen können, und wie sie den Grundstein für die Zukunft des Kindes bereits in seiner frühesten Erziehung zu legen vermögen. Die verständige und weise Mutter besitzt eine geheime Anziehungskraft und vermag einen Einfluß geltend zu machen, der auf diejenige, die ihr lieb und wert sind, nicht ohne bestimmte Folgen bleiben wird. Die freudlichen Sympathien, die der Jugend einen fröhlichen und die kräftige unter der heranwachsenden Jugend sich bemerkbar machende tiefe Liebe und Zuneigung können auf jene Einflüsse zurückgeführt werden, die auf den Reizen der Mutter ihren Anfang nehmen. Welch wieviel wahr und betende Mutter ist es sich nicht bewußt, daß, wenn ihr Kind sich eng an ihren Busen schmiegt, sie mit einer göttlichen und geheimnisvollen Kraft und mit einem Einfluß ausgestattet ist, dem sie nicht zu widerstehen vermag? Gerade dann ist es, wenn sie ihre Unvollkommenheit so recht erkennt und nach mehr Weisheit verlangt, um zu wissen, wie sie durch eine praktische und umsichtige Erziehung ihr Kind in die rechten

Man kann frohlich sterben.

Es gibt Beispiele dafür. Einen frohlichen Tod hatte der hl. Franziskus, der auf seinem Sterbebette nur Lob und Dank sprach. Und als ihm Bruder Elias unwillig sagte, jetzt müßte er viel mehr seine Sünden beweinen, gab Franziskus zur Antwort: „Ich kann nicht anders, ich muß mich freuen, weil ich weiß, daß ich bald bei Gott sein werde.“

St. Bernhard, ein Genosse des hl. Franziskus, sagte hierüber: „Jetzt tühle ich, was es heißt, in der Frucht Gottes gelebt zu haben. Für die ganze Welt möchte ich nicht, daß ich mein Leben anders eingerichtet hätte. Jetzt freue ich mich von ganzem Herzen, daß ich in Armut und Niedrigkeit dem Herrn gedient habe.“

Petrus von Kantana, der den Tod kühn erwartete, sagte in seinen letzten Augenblicken voll unaußprechlicher Freude: „O, wie freue ich mich jetzt, wo man mir sagt, wir gehen ein in das Haus des Herrn!“

Edmund Campion, ein englischer Martyrer aus dem 16ten Jahrhundert, sang das Te Deum, als ihm sein Todesurteil mitgeteilt wurde.

Ron dem englischen Reichskanzler Thomas Morus, der gleichfalls vor dem Galgen starb, wird berichtet, daß er auf dem Blutgerüst den Henker umarmte und sagte: „denn niemals“ sagte er, „hat mir jemand einen so wertvollen Dienst erwiesen, als Du heute tust.“

Als den sterbenden hl. Martinus seine Jünger ganz trostlos baten er solle doch bei ihnen bleiben und sie nicht verlassen, betete er voll Mitleid: „Herr, wenn Dein Volk mich notwendig hat, weinere ich mich der Arbeit nicht; aber es geheißt Dein Wille!“ Er starb und der Gesang der Engel begleitete seine Seele in den Himmel, wo der hl. Severinus, damals Bischof von Köln, und sein Generalvikar Evergillus gehört haben.

Ein frommer Franziskanerpater sang voll Freude das feierliche Offertorium, als er den Tod herannahen fühlte. Und warum nicht? „Glücklich die Seele“, sagt der hl. Augustinus, „die das Jenseits abgestreift hat und vom Leibe befreit, dem Himmel zustreift!“

Der Weg steht uns offen. Ich habe etwas zu verkaufen, spricht der Herr; laute es Dir! Was foltest du? Arbeit und Mühe. Ewige Ruhe müßte man von Rechts wegen kaufen um einige Arbeit. Dann würde der Lohn den Mühen entsprechen. Denke Dir zehntausend Jahre Arbeit! Sie haben ein Ende. „Was ich Dir gebe“, spricht der Herr, „hat kein Ende.“ Wie groß ist seine Vornehmigkeit! Er sagt nicht: Arbeite tausend Jahre oder Arbeit einhundert Jahre; nein, er sagt: Arbeite einige wenige Jahre, nämlich solange Du auf Erden lebst! Dann kommt die Ruhe ohne Ende. Wie gering ist doch der Preis! Du gibst gleichsam eine Bohne für eine reichhaltige Schokollade. So sprach der hl. Augustinus, und er hat recht.

Franz Josefs letzte Stunden.

Wie wir in den „Paradieses Früchten“ lesen, teilt der Superior P. Kofler folgendes über den erblichen Tod des Kaisers Franz Joseph mit: Vormittags am 21. November, dem Tage seines Todes, verlangte der Kaiser selbst nach seinem Beichtvater und empfing dann mit ruhender Andacht die heilige Kommunion. Nachmittags steigerte sich das Fieber, und der Kaiser, der bis dahin in seinem Lehnsessel gesessen hatte, verlangte gegen 6 Uhr zu Bett gebracht zu werden. Sonst pflegte er vor dem Schlafengehen auf seinem Beschemel seine Andacht zu verrichten; an diesem Tage ging es aber nicht mehr, und so begann er im Lehnstuhl sein Nachtgebet zu verrichten, vermochte es aber nicht mehr zu vollenden, da seine Kräfte ihn verließen. Als man ihn zu Bett brachte, sagte er sanft zu wehren: „Ich habe noch viel zu beten.“ Gleich darauf verfiel er in einen Schlämmer, in dem er gegen 8 1/2 Uhr Zeichen von stärkerem Atem gab. Es wehte zu dieser Zeit Professor Dr. Dittner zur Krankenwache bei ihm, der sofort den Leibarzt Dr. Kurl, der mit ihm die Nacht geteilt hatte, holen ließ. Der Burgparrer erteilte alsbald dem sanft ins Jenseits hinübergeschlummerten Kaiser die letzte Delung.

Der Haupt-Laden in St. Gregor.

Wir erhitlen eine Sendung von fertigen Winterwaren, als Kappen, Fausthandschuhe, Handschuhe, Mocassins, Ueberzüge u. dergleichen, alles was Sie benötigen bei kaltem Wetter, um es bequem zu haben. Eine volle Auswahl in frischen u. zeitgemäßen Groceries stets vorrätig. A. W. Lenz.

Weiße, mit feiner Zeit spariam zugehen, besteht darin, allmorgendlich eine halbe Stunde für die hl. Messe zu verlieren. Wie viele Menschen zur Verfertigung werden nicht für den Rest des Tages durch diese gewissenhaft verlorene Zeit ferngehalten!

Warena Moreno war auch sehr beschäftigt, da er der Präsident der Republik Ecuador war, und doch schlugte er sich glücklich, jeden Morgen der hl. Messe beizuwohnen.

Wenn wir alle unsere Fehler und Verirrungen fragen könnten, worum sie nicht jeden Tag der hl. Messe beizuwohnen, dann würde man die buntesten Entschuldigungen hören.

„Ich habe keine Zeit dazu“, das wäre vielleicht die allgemeinste Entschuldigung. Wenn aber die meisten, die diese Ausrede gebrauchten, den ganzen Tageslauf einmal prüfend durchgehen wollten und sich dabei selber nicht betrogen, ich bin fest überzeugt, daß ein halbes Stündchen für die heilige Messe herauskommen würde.

Es paßt nicht in meine Hausordnung“, sagen andere. O ja, sie sind beschäftigt den ganzen Tag, die Sorgen und die zeitlichen Geschäfte haben sie den ganzen Tag in ihrem Bann. Und doch ermahnt uns der Herr: „Eines nur ist notwendig!“ und „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles andere wird euch gegeben werden!“

Nun kommt eine ganze Reihe von Entschuldigungen, die noch viel weniger stichhaltig sind, weil sie entweder der eigenen Bequemlichkeit oder der Laueheit und Gleichgültigkeit entspringen.

O wenn in dem Geiste derjenigen Katholiken, die aus Laueheit und Gleichgültigkeit die heilige Messe vernachlässigen, doch einmal ein Licht darüber aufginge, was die heilige Messe für eine große Bedeutung hat! Gewiß würden sie alle Bequemlichkeit drangeben, um des großen Glückes teilhaftig zu werden, einer heiligen Messe beizuwohnen.

Es liegt eine heilige Weihe auf dem ganzen Tage und auf dem Tagewerte, wenn man am Morgen dem heiligen Opfer beizuwohnt hat. Wir wollen darum aus eigener Schuld keine heilige Messe vernachlässigen und unsere Kinder und Angehörigen eifrig dazu anhalten.

Steinke Bros.

Spricht vor bei Steinke Bros. Watson, Sask. wegen Massey-Harris und John Deere Farm- u. Maschinen J. S. Gale und Sawyer & Massey Dreschmaschinen Gray & Campbell Fuhrwerke Massey-Harris und De Laval Cream Separators Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Carl Schulz Bäckerei

Main Street Humboldt. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Candy. Früchte aller Art. Roggen- und Weizbrod, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck. Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg. ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2730 - 37 28th St. St. Louis, Mo. Stuckstade & Bro. Strickengilden Glödenpleie u. Wellen besser Qualität. Sudler und Rinn. Abonniert auf den St. Peters Bote.

Der Haupt-Laden in St. Gregor.

Wir erhitlen eine Sendung von fertigen Winterwaren, als Kappen, Fausthandschuhe, Handschuhe, Mocassins, Ueberzüge u. dergleichen, alles was Sie benötigen bei kaltem Wetter, um es bequem zu haben. Eine volle Auswahl in frischen u. zeitgemäßen Groceries stets vorrätig. A. W. Lenz.

Cudworth Hotel. Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Zigarren, Caudies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Antikwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren etc. Godwin u. Antarat. Farm-Maschinen, Fairbanks Motore Engines und DeLaval Cream Separators.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige professionelle deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Lizenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. Box 46 Ltd. Box 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir besagen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels fleischladen THE HUMBOLDT Central Meat Market



Freisches Fleisch stets am Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Agent.

Dead Moose Sale - Store. Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Spricht vor bei Steinke Bros. Watson, Sask. wegen Massey-Harris und John Deere Farm- u. Maschinen J. S. Gale und Sawyer & Massey Dreschmaschinen Gray & Campbell Fuhrwerke Massey-Harris und De Laval Cream Separators Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Carl Schulz Bäckerei

Main Street Humboldt. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Candy. Früchte aller Art. Roggen- und Weizbrod, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck. Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg. ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2730 - 37 28th St. St. Louis, Mo. Stuckstade & Bro. Strickengilden Glödenpleie u. Wellen besser Qualität. Sudler und Rinn. Abonniert auf den St. Peters Bote.

Der Haupt-Laden in St. Gregor.

Wir erhitlen eine Sendung von fertigen Winterwaren, als Kappen, Fausthandschuhe, Handschuhe, Mocassins, Ueberzüge u. dergleichen, alles was Sie benötigen bei kaltem Wetter, um es bequem zu haben. Eine volle Auswahl in frischen u. zeitgemäßen Groceries stets vorrätig. A. W. Lenz.

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt, Sask. (Tägliche Telephone - Verbindung mit Hotel.)

Dr. Gray & McCutcheon T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Mart & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, M. A., B. A. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Creerar & Foik Rechtsanwält, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtem Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Creerar & J. Foik, B. A.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg Öffentlicher Notar usw. Ländereien, Anleihen Verfertigungen. - Agent für die Goddard & Wood Co., Frost & Wood Co., Brentford & Wood Co., Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers' Fly-ableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und sieht Euch unsern neuen Vorrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Geo. McKinney Nachfolger von Nis & Doerger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Sceen-Türen u. Fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die Iowa Cream-Separator

Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel. Geo. McKinney Humboldt, Sask.

Ritterliche Keine Rache und erquiden die düsterten Tagen rischer Schriftst uns erzählte, d offiziere über Blumenkränzen für das G germeisters W ein Brief war d Gegner entschu verpätet ihren so ehren könnte Huldigung ist b lich sie scheint, worden, eine i in der jungen noch fühlt man davon im Inne lieft diese schli Wetter hat in diesen Kranz je trauern mit u und Freunden. nen seine Taphi bitte. Darum er englischer ist diese menschl gleich zu ans k Im Hinterla orts den Gegn barbarisch; er recht; er muß Hier aber sind ten der Gefah sicheren Tode wissen, daß i nach Wochen, der zehnte, o wenn sie sehr g derste Flug n Todessturz eni als verbothe Apparat heri das brennende verbrannt hat, Kugel nicht sch war. Und die nicht, haßen n Feind; sie grü streuen Blume ihnen mag die tet haben, und zählt dann: „schön sein seit Fertig - für die Flieger sel gelegenheit ni nen diesen Fei so wie sie - halb müßen deshalb hören achten, zu bew den sie erlegte

Zene Bräut terlichtet und heit waren i wohl bekannt alte Turniere der Gemeinso dieses Solda noch im Fein Wir sind dur Lüge so verbi wüßte, wen Handlung bel und menschlic Aljondertide Menschlichkeit Soldaten beo offentlichste Schmach zufü Flieger Bomben, au schen geschle hagen und in heit von Stä Kinder. Die unentrichtbar festliche Tod aus Wolken verstreut, das fer und bran möchte sie sic denken, und Wolken der über der sein fer, wurden i schügen geud Schrapnell s und unschul die Leben de immer. Die wie immer; Eisenbahngü anzugreifen, ihren Zagep hen, keine F erkunden, te ihr Flug br nicht dem F flogen doch, und einen Be Bei Gott, w bericht davor hier kann m guter Wirt

Ritterlichkeit der Flieger.

Keine Nachricht kann feltamer und erquickender sein in diesen unruhigsten Tagen, sagt ein schweizerischer Schriftsteller, als jene, die uns erzählt, daß englische Fliegeroffiziere über der deutschen Front Blumenkränze abwarfen. Sie waren für das Grab des deutschen Fliegermeisters Böcke bestimmt, und ein Brief war dabei, in dem sich die Gegner entschuldigten, daß sie nur verspätet ihren ritterlichen Gegner so ehren könnten. Die Form der Huldigung ist bereits, so ungewöhnlich sie scheint, eine gewöhnliche geworden, eine Art von Zeremonie in der jungen Fliegerwelt. Dennoch fühlt man sich immer wieder davon im Innersten berührt. Man liest diese schlichten Sätze: „Das Wetter hat uns daran gehindert, diesen Kranz früher zu schicken. Wir trauern mit Böckes Angehörigen und Freunden. Wir alle anerkennen seine Tapferkeit. Grüßen Sie, bitte.“ Darunter die Namen dreier englischer Flieger. So einfach ist diese menschliche Geste, und zugleich so ans Herz greifend.

Im Hinterland schmähen sie allerorts den Gegner: er ist grausam, barbarisch; er schändet das Völkerrrecht; er muß ausgeliefert werden. Hier aber sind Männer, die inmitten der Gefahr stehen, einem fast sicheren Tode geweiht. Sie alle wissen, daß ihr Dasein wohl nur nach Wochen, oder Monaten zählt; der jubelt, oder fängt an zu weinen, oder wenn sie sehr glücklich sind, der hundertste Flug wird einmal mit dem Todesurteil enden. Man wird sie als verlorne Masse unter ihrem Apparat hervorgehen, nachdem das brennende Benzin sie lebendig verbrannt hat, wenn die Feindeskugel nicht schon früher barmherzig war. Und diese Flieger schimpfen nicht, hassen nicht; sie ehren den Feind; sie grüßen ihm frisches Grab, streuen Blumen darauf. Einer von ihnen mag dieses Grab selbst bereitet haben, und der Kriegsbericht erzählt dann: „Der Leutnant... schloß sein siebentes Flugzeug ab.“ Fertig — für die Welt. Doch für die Flieger selbst ist damit die Angelegenheit nicht erledigt; sie kennen diesen Feind; er ist immer genau so wie sie — nur von drüben. Deshalb müssen sie ihn töten. Aber deshalb hören sie nicht auf, ihn zu achten, zu bewundern, und um ihn, den sie erlegen, zu trauern.

Jene Wünsche einer höflichen Ritterlichkeit und feilscher Vornehmheit waren in früheren Kriegen wohl bekannt. Sie erinnern an alte Turniersitten; sie kommen aus der Gemeinsamkeit des Berufes, dieses Soldatenhandwerkes, das noch im Feinde den Genossen ehrt. Wir sind durch allerlei Haß und Lüge so verbittert worden, daß es wohl tut, wenn wieder einmal eine Handlung bekannt wird, die Würde und menschliche Züge zeigt. Das Absonderliche dabei ist, daß diese Menschlichkeit gerade von jenen Soldaten betätigt wird, die am offenkundigsten der Menschlichkeit Schmach zufügen müssen.

Flieger... das bedeutet doch Bomben, auf unbewaffnete Menschen geschleudert, mitten ins Verhagen und in die trügerische Sicherheit von Städten, auf Frauen und Kinder. Flieger... das ist der unenterrichte, wahllose und entschuldigende Tod, von einem einzelnen aus Wolkenhöhe über Wehrlose verstreut, das sind geborstene Häuser und brennende Wägen. Man möchte sie sich graulich, mitleidlos denken, und — da fliegt aus den Wolken der Kranz. Als sie ihn über der feindlichen Front abwarfen, wurden sie von den Abwehrgeschützen gefoltert; die Wölfdchen der Schrapnellschimmern schneeweiß und unschuldig um sie; sie gaben ihr Leben der Gefahr preis, wie immer. Diesmal aber doch nicht wie immer; denn es galt keine Eisenbahnzüge „mit guter Wirkung“ anzugreifen, keine Soldaten auf ihren Lagerplätzen in Stücke zu reißen, keine feindliche Stellung zu erkunden, keinen Feind zu erlegen; ihr Flug brachte nur ihnen selbst, nicht dem Feinde Gefahr, und sie flohen doch, nur um einen Kranz und einen Beileidsbrief abzuwerfen. Bei Gott, wenn auch kein Heeresbericht davon meldet, hier und nur hier kann man sagen, daß sie mit „guter Wirkung“ gezielt haben.

Die Bedeutung der Masken.

Der Ursprung der Maske, die heutzutage besonders in der Karnevalszeit wieder zu Ehren kommt, reicht bis weit in vorgeschichtliche Zeit hinauf. Von jeher war es ein Naturtrieb der Menschen, sich zu schmücken, besonders bei feierlichen Gelegenheiten. So kennen wir die Maske als Festschmuck schon recht früh, es ist aber anzunehmen, daß dieser Entwicklungsstufe eine andere vorausging. Ehe die Menschen an Götter glaubten, glaubten sie an Dämonen, die ihnen feindlich gegenübertraten. So nach dem Stande der Zivilisation trat nun der Mensch diesen wiederum feindlich gegenüber, d. h. er suchte sie zu vertreiben, oder er war bemüht, sich durch Opfer mit ihnen auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. So finden sich heute noch bei verschiedenen Stämmen in Afrika eigens angeordnete „Dämonenvertreiber“, die sich bei einem meist recht eigentümlichen Aufputz auch der Maske bedienen.

Aber nicht nur bei den sogenannten „Wilden“ Völkern haben Masken diese Bestimmung. Die dämonenabwehrende Anwendung der Masken konnte man auch in Deutschland. In den heiligen zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigstag zogen in verschiedenen Alpenländern Burchen umher, die sich in Pelze hüllten und Lorbeer trugen, und heilschen Gaben. Der Ursprung dieser Sitte geht zurück auf die Göttin der alten Deutschen, Berchta, die in diesen Tagen ihren Umzug hielt. Aus diesem Umzug vermanneter Gestalten entstanden mit christlicher Umbeutung die Umzüge der heiligen drei Könige am 6. Januar.

Ebenfalls dem Gedanken, Furcht zu erregen, entspringt die Sitte primitiver Völker, wenn sie vor dem Auszug in den Krieg sich bunt bemalen und möglichst furchterregend auszustaffieren suchen. Hörner, Felle, Federn und Blätter werden dazu benutzt. Auch von den Germanen ist diese Sitte bekannt. Sie zogen sich große Felle mit Hörnern über den Kopf und erschreckten die Römer nicht wenig, die einen berartigen Anblick nicht gewohnt waren.

Die Masken dienten aber nicht bloß zur Vertreibung feindlicher Mächte, sondern man bestrebe sich auch, diese durch feierliche Veranstaltungen zu versöhnen. Es ist daher erklärlich, daß die Masken auch in die religiösen Feiern mit herübergenommen wurden, und so bei vielen Völkern zum unentbehrlichen Zeremoniell gehören.

Vor allem aber mußten Zauberer und Priester als die irdischen Vertreter der Götter und Götzen sich diesen furchtgebietenden Schmuck aneignen. Sie sind aber häufig nicht nur die Diener und Vermittler der überirdischen Mächte, sondern auch die entscheidenden Personen über Recht und Unrecht. So fand die Maske auch in das Rechtsleben der Völker Eingang und es entstand die Gerichtsmaske. In Afrika existieren verschiedene Geheimbünde, die sich, ähnlich wie unsere Wehne des Mittelalters und die „Haberfeldtreiben“ in Bayern und Tirol die Befragung von Mißfälligen zur Aufgabe machen. Die religiösen Festlichkeiten der Naturvölker waren meist mit mimischen Darstellungen verbunden. Reste dieser Auffassung sind bei kanakisch noch an einigen Stellen der Bibel erkennbar. Aus diesen rohen mimischen Künsten erwuchs allmählich das erste Theaterspiel. Dabei spielte die Verwendung der Maske natürlich eine große Rolle, da sich die ersten Schauspieler nicht auf Mimik verstanden. Die Masken bestanden anfangs aus Baumrinde, später aus Holz und Metall, und in der römischen Kaiserzeit, wo dieselben immer noch verwendet wurden, aus Elfenbein. Anfanglich waren sie ganz unbeweglich, später konnte der Unterleib durch eine Schnur bewegt werden, und auch der Mund war mit komplizierten Vorrichtungen zur Verstärkung des Schalles versehen. Es gab verschiedene Masken, solche für Tragödien, Komödien usw. Später entstanden sogar für einige ständige Typen der Komödie Masken von ganz bestimmtem Aussehen, z. B.: der König, der Soldat, die Magd, der Sklave usw.

Von den Spätromern übernahmen die Possenreißer und Gaukler Spiel und Maske und machten sie überall bekannt, jedoch diente sie fast nur zum Theaterspiel. Nach Deutschland kamen Masken zu dem heutigen Zweck erst im 17. Jahrh. aus Frankreich, welches sie von Benedigo aus kennen lernte. Die jetzt üblichen Maskeraden waren seit dem 17. Jahrhundert vereinzelt an Fürstenthöfen bekannt, und von da drangen sie ins Volk. Heutzutage denkt wohl niemand im Bewußt der Masken an ihre ehrwürdige Vergangenheit. Es ist eben eine Laune der Mode, Erhabenes und durch die Tradition Geweihtes zum Spiel zu machen.

Der Ueberfall.

Köstlich beschreibt die „West-Canada“ in ihrer Ausgabe vom 31. Januar die große Hausjudung, welche kurz vorher bei den deutschen und österreichischen Vereinen Winnipegs stattgefunden hatte, wie folgt in Zitate: „Trauliches Schauspiel in einem alte mit operettenhaftem Ausgang. Ort und Zeit der Handlung: Winnipeg am 25. Januar abends. Die Szenarie liefern die deutschen und österreichischen-englischen Klubs an Heaton Street, an College Ave., an Eds MacGregor und Mountain, an Anderson und an Eds Salter und Britchard Ave. Auftretende Personen: das Intelligenz Department von Winnipeg in Zivil und Militärkleidung. Erfolg: durchschlagend. Die Regie wurde verlassen mit gemischten Gefühlen den Pfad der Handlung, einerseits befriedigt, daß keine drohende Gefahr von Seiten der „aliens“ besteht und andererseits enttäuscht, da jegliche Sensation fehlt, besonders was die Zuschauer anbelangt. Der leidende Teil erbringt eklatanten Beweis jeglicher Unschuld und loyalen Verhaltens.“

Der Gang der Handlung in Zitate: „Da rast der See und will sein Opfer haben, denn der Krieg hat kein Erbarmen“ und „Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“. „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ — „Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick“, denn „das Lebens ungemischte Freude ward keinem Feindes juteil.“ — „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell.“ — „Ich will nächstens unter euch treten und furchterliche Missetaten halten“, um „die Würde des Amtes zu üben.“ — „Kommen Sie rein in die gute Stube.“ — „Anlagen ist mein Amt und meine Sendung.“ — „So rührt man die Absicht und wird verstimmt.“ — „Die ganze Welt ist zum Verzweifeln traurig, tut was Eures Amtes ist“, denn „Eiferucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer tadelt, was Leidens schafft.“ — „Das soll er wohl. Es ist ein Veteran, der neun Kriege mitgemacht hat.“ — „Unmöglich! Er ist doch erst zweimundzwanzig Jahre alt.“ — „Ja, weiß, aber er hat mal sechs Monate in Südamerika gelebt.“

Ein kleiner Junge steht laut meidend an einer Straßenecke. Ein freundlicher Herr tritt zu ihm und fragt: „Warum weinst Du, mein Junge?“ — „Ich habe mich verlaufen!“ — „Nun, Du mußt nicht gleich den Mut verlieren. Wo wohnt Du denn?“ — „Das — das weiß ich nicht. Wie sind heute ungezogen. Su-hu-hu!“ — „Na, wie heißt Du denn?“ — „Das — das weiß ich auch nicht. Ma — Mama hat sich heute wieder verheiratet!“

Der junge Veteran. „Dieser junge Mensch sieht sehr militärisch aus.“ — „Das soll er wohl. Es ist ein Veteran, der neun Kriege mitgemacht hat.“ — „Unmöglich! Er ist doch erst zweimundzwanzig Jahre alt.“ — „Ja, weiß, aber er hat mal sechs Monate in Südamerika gelebt.“

Hautier: „Würden Sie nicht einen schönen Wandspiegel kaufen, Madam? Es ist so erquickend für den Mann, wenn er einen guten Spruch an der Wand liest, wenn er nach Hause kommt.“ — Frau Doggs: „Haben Sie vielleicht den Spruch: „Besser spät als nie!““

Humor des Auslandes. „Aber, was ist das! Sie hüften meine gelben Schuhe mit der Haarbürste meiner Frau?“ — Dienstmädchen: „Aber sie hat doch blonde Haare?“

Rückwärts. Fremder: „Warum schiessen Sie denn hier mit Luftgewehren?“ — Jagdpächter: „Wissen Sie, unsere beiden Hosen sind etwas nervös, die können's knallen nicht betragen!“

Die Beduine. „Nieses Kind, warum läufst Du am hellen Tage mit der Beduine umher?“ — Karlsen: „Mein Bein ist eingeschlagen.“

Anerkennung. Wildhitzige junge Hausfrau: „Hat es geschmeckt? Das habe ich selbst gefoch!“ — Bettler: „D, mir bekommt alles! Ich war früher mal Glas-schluder in einem Zirkus!“

braucht“. — „In diesen heiligen Hallen kennt man die Maske nicht“, hier ist „Nähe die erste Bürgerpflicht.“ — „Nun danket alle Gott!“

Nouvelles Händchen.

Folgende Anekdote über den Nachfolger Jostes macht gegenwärtig die Hände durch die französischen Zeitungen: General Kewelle war dazumal noch ein junger Unterleutnant, und lag in einem kleinen Kafe in Frankreich in Garnison. Er besaß ein Händchen, das seinen Stolz bildete. Es war von reiner Masse und aus edelster Familie.

Eines Tages ging das Händchen des jungen Offiziers verloren. Sein Herr wandte sich in seiner Verzweiflung an das Lokalblattchen des Landes, und ließ eine Anzeige eintragen, welche dem Finder die außerordentliche Belohnung von 200 Francs zusicherte. Die Anzeige wurde ja gleich eingelesen.

Am nächsten Morgen ging der junge Offizier, nach einer salbeteit verordneten Rast, zu dem Büro des Journals, um sich über den Erfolg der Anzeige zu erkundigen. Er wurde von einem mürrisch aussehenden Bedienten empfangen. „Herr Herr Eigentümer zu sprechen?“

„Ausgegangen, mein Herr.“
„Der Bedienten?“
„Ausgegangen, mein Herr.“
„Können Sie mir den Namen?“
„Ausgegangen, mein Herr, alle ausgegangen.“
„Aber zum Teufel“, rief der erstaunte Kewelle, „wo sind sie denn alle hingegangen?“
„Dahin“, erklärte der Bedienter, „wohin ich auch gehen gegangen wäre... auf die Suche nach dem Hund.“

Humoristisches.

Der Nichtschwimmer.

Zwei Mexikaner sollten wegen Herbediebstahls gefesselt werden. Der dazu ausgewählte Pfad war eine den Fluss überspannende Holzbrücke. Das den ersten Delinquenten um den Hals gelegte Seil war nicht fortgänglich genug, so daß der Knoten sich löste und der Mann in den Fluss fiel, wo er sofort ans Ufer schwamm. Als man dem zweiten das Seil umlegte, bemerkte er: „Passen Sie aber ja auf und knipfen Sie es gut fest, denn ich kann nicht schwimmen.“

Ein schwerer Fall.

Ein kleiner Junge steht laut meidend an einer Straßenecke. Ein freundlicher Herr tritt zu ihm und fragt: „Warum weinst Du, mein Junge?“ — „Ich habe mich verlaufen!“ — „Nun, Du mußt nicht gleich den Mut verlieren. Wo wohnt Du denn?“ — „Das — das weiß ich nicht. Wie sind heute ungezogen. Su-hu-hu!“ — „Na, wie heißt Du denn?“ — „Das — das weiß ich auch nicht. Ma — Mama hat sich heute wieder verheiratet!“

Der junge Veteran.

„Dieser junge Mensch sieht sehr militärisch aus.“ — „Das soll er wohl. Es ist ein Veteran, der neun Kriege mitgemacht hat.“ — „Unmöglich! Er ist doch erst zweimundzwanzig Jahre alt.“ — „Ja, weiß, aber er hat mal sechs Monate in Südamerika gelebt.“

Hautier:

„Würden Sie nicht einen schönen Wandspiegel kaufen, Madam? Es ist so erquickend für den Mann, wenn er einen guten Spruch an der Wand liest, wenn er nach Hause kommt.“ — Frau Doggs: „Haben Sie vielleicht den Spruch: „Besser spät als nie!““

Humor des Auslandes.

„Aber, was ist das! Sie hüften meine gelben Schuhe mit der Haarbürste meiner Frau?“ — Dienstmädchen: „Aber sie hat doch blonde Haare?“

Rückwärts.

Fremder: „Warum schiessen Sie denn hier mit Luftgewehren?“ — Jagdpächter: „Wissen Sie, unsere beiden Hosen sind etwas nervös, die können's knallen nicht betragen!“

Die Beduine.

„Nieses Kind, warum läufst Du am hellen Tage mit der Beduine umher?“ — Karlsen: „Mein Bein ist eingeschlagen.“

Anerkennung.

Wildhitzige junge Hausfrau: „Hat es geschmeckt? Das habe ich selbst gefoch!“ — Bettler: „D, mir bekommt alles! Ich war früher mal Glas-schluder in einem Zirkus!“

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unermüdet billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Adressen, die er dem „St. Peters Bote“ schreibt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzulassen gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Weltweites Format. Auf starkes, gutes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung. Handbunden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Jugend zwei der folgenden prachtvollen Selbstbildnisse, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:
Das letzte Abendmahl, nach Verardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes und Kind, nach dem Gnadensbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schafherd.
Retailpreis pro Bild 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle 12-farbige Bilder der Heiligen von P. Wilh. Vier. Ein Buch von 755 Seiten mit 347 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzen Einband mit Goldprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Ein von dem besten englischen Gebetbucher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtkatholische Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldprägung und Handbunden. Retailpreis 50 Cents

Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Bind- und Goldprägung. M. Goldschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Pergende der Heiligen von P. Wilh. Vier. Ein Buch von 755 Seiten mit 347 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzen Einband mit Goldprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß. Gehört zu den Erstausgaben. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Rade Mecum. Tausend Gebete, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung. Handbunden, Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Feinstes Papier. 422 Seiten. Starkes Lederband mit Bind- und Goldprägung. Handbunden. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prächtigen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldprägung. Feinstes Papier. 422 Seiten. Starkes Lederband mit Bind- und Goldprägung. Handbunden für Bräutleute. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 11. Götters Handpostille mit Text und Auslegung aller zehn wichtigsten Evangelien sowie den daraus gezogenen Gebeten und Stillschreien, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr leicht in der Hand zu führen. Retailpreis \$1.75

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir verbunden gegen Einbindung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martinus Codem. Gebetbuch mit ganz großen Text. 544 Seiten. Watterter Einband mit Goldprägung. Handbunden. Goldschnitt. Retailpreis \$3.50

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Zeitungen ein recht passendes Geschenk bieten möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen, zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Selbstbildnisse, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignet sich für Wandtafeln und Kapellen. Retailpreis \$3.50

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für

nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Hofius. Mit 200 schönen Bildern. 1014 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00

Bei Einbindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einleihen. Solche, deren Abonnent nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahres abbezahlt werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiere: St. Peters Bote, Münster, Sasl.

Anstand.

Queretaro, Mexiko. Die Delegaten, die hier zusammentraten, um eine neue Konstitution für Mexiko zu entwerfen, haben ihre Arbeit beendet, und Carranza hat die neue Konstitution unterzeichnet. Die ganze Verfassung ruht auf der Theorie, daß Mexiko den Mexikanern gehört und Mexikanern wird bei Anstellungen, Erwerbungen von Ländereien und Konzessionen vor Ausländern der Vorzug gegeben. Ausländer müssen, falls sie Grundeigentum erwerben wollen, dem Lande ihren Befund den Fremden abhandeln. Besonders beachtenswert sind die Bestimmungen über Trennung des Staates von der Kirche, und diebelagen in Besonderen, daß die Regierung alles in Mexiko gelegene Eigentum der katholischen Kirche übernimmt. Religiöser Eros ist verboten, Grundeigentum oder Hypotheken zu eignen, und alle Kirchen, sowie alle kirchlichen, erzieherischen und wohltätigen Anstalten werden von der Regierung übernommen. Alle Geistlichen müssen Mexikaner von Geburt sein, dürfen nicht in Volksschulen Unterricht erteilen und dürfen nur in den oberen Klassen von Privatschulen unterrichten, welche jedoch, genau wie die Kirche, unter Regierungskontrolle stehen.

Stadt Mexiko. Aus Queretaro wird gemeldet, daß der Erzbischof Dr. José Jimenez von Guadalupe, der kürzlich in Jacateras auf die Anklage der Verhöhnung gegen die Regierung verhaftet worden war, des Landes verwiesen worden ist. Auch wird gemeldet, daß der Bischof de La Mora von Jacateras, der zur nämlichen Zeit verhaftet worden war, das Land verlassen hat.

Wie berichtet wird, will General Trevino, der früher Truppen gegen Villa befehligte, um einen unbefristeten Urlaub für Abweilheit von der Armee nachsuchen.

Santo Domingo. Viele Personen, die sich auf dem dominikanischen Küstendampfer „Carib“ befanden, haben durch die Explosion des Kessels des Dampfers, wodurch dieser vollständig zertrümmert wurde, ihren Tod gefunden. Viele andere erlitten Verletzungen.

Rio de Janeiro. Der Dampfer „Soga“ von der Commercial South American Line ist von New York hier angekommen. Er ist der erste amerikanische Passagierdampfer, der in 23 Jahren hier eingetroffen ist. Das Schiff, von 3000 Tonnen Rauminhalt, hat Raum für 300 Passagiere.

London. Der Reuters-Korrespondent in Stockholm berichtet, daß infolge des Mangels an Kohlen der Minister des Innern eine vorläufige Beschränkung des gesamten Passagierverkehrs auf den Staatsbahnen angeordnet hat. Auch wird eine baldige Beschränkung des Reisverkehrs in Aussicht gestellt.

Kottordam. Ein neuer Gegner hat, wie aus Paris gemeldet wird, sich den alliierten Truppen entgegen gestellt, nämlich die Notten. Sie vermehren sich schneller, als die Zahl der Hunde erhöht wird, die man nach der Front schickt, um die unlieblichen Gaste zu töten. Aber Jahl soll jetzt derartig zugenommen haben, daß die ganze französische Armee durch eine Gelbfucht-Epidemie bedroht ist. Die Gründe für den Ausbruch der Krankheit an der Front waren schleierhaft, bis ein Arzt bei seinen Forschungen entdeckte, daß der Truppenkörper der Mücke eine kleine wurmförmige Mikrobe enthält, die Sprochacte genannt, welche bei Übertragung auf einen Menschen Gelbfucht erzeugt. Man sucht jetzt nach einem Serum als Gegenmittel.

Gen. In der Schweiz herrscht eine Kälte, wie sie seit Jahren nicht mehr aufgetreten war. Das Thermometer in den Berner Alpen fiel auf 19 Grad unter Null (Fahrenheit). Bei Vellefontaine war der Doubs zugefroren, so daß das Eis wieder aufgebrochen werden mußte, um die Turbinen einer Kraftstation in Gang halten zu können. Die Soldaten, die auf Posten standen, mußten nach jeder Stunde wieder abgelöst werden.

Warschau. Die Delegaten der polnischen Legion, Oberst Sikorski und Oberstleutnant Serbedzki, sind zu militärischen Beratern im polnischen Staatsrat ernannt worden. Berlin. Der deutsche Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle drei Monate eine Zahlung der Pferde, des Hornviehs, der Schafe und der Schweine vorzunehmen ist. Noch immer will die seit zwei Wochen in ganz Deutschland anhaltende Kälte, die bereits größte Hebelstände zeitigte, nicht nachlassen. Die Temperatur schwante in Berlin in der Woche der Zero (Naherheit) Marke und viel in anderen Gegenden, speziell in Westpreußen, wie im Rheinland noch bedeutend tiefer. Seit einem Jahrzehnt ist eine derartige Kälte noch nicht zu verzeichnen gewesen. Die meisten Flüsse und Kanäle in Deutschland sind jetzt zugefroren, und der Hochtransport ist fast behindert. Zielen Geschäftsgebänden in Berlin mangelt es an der zur Heizung notwendigen Kohle, und Hotels haben alle Zimmer geheizt, deren Heizung sie nicht absolut benötigen.

Tokio, Japan. Bei einer Explosion von Chemikalien in Yokohama sind 100 Personen getötet oder verletzt worden. 30 Häuser wurden zerstört. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Die Regierung in Ottawa erwidert den St. Peters Bote, die nachstehende Bekanntmachung zu veröffentlichen: Die von der Regierung geschaffenen neuen War Savings Certificates, welche die Bevölkerung zur Sparbarkeit anhalten und jedem Gelegenheit geben sollen, zur Finanzierung der Kriegsausgaben beizutragen, liegen nunmehr in jeder Bank oder auf jedem Postamt Canadas, wo Renten Credits ausbezahlt werden, zum Verkauf aus. Die Certifikate gelangen in Denominationen von \$25.00, 50.00 und 100.00 zum Verkauf. Für \$25.00 bezahlt man \$21.50; \$50.00 " " \$43.00; \$100.00 " " \$86.00. Als eine Geldanlage bieten diese Certifikate viele anziehende Punkte — der hauptsächlichste davon ist die absolute Sicherheit und der ausgezeichnete Zinseszins. Für jede \$21.50 die man jetzt der Regierung leiht, wird man nach Ablauf von drei Jahren \$25.00 zurückerhalten. Zwei weitere Punkte mögen den kleinen Kapitalisten interessieren. Erstens können die Certifikate zu irgendeiner Zeit eingereicht werden, falls der Käufer kein Geld benötigen sollte, und jedes vorausgabte Certifikat wird in Ottawa unter dem Namen des Käufers eingetragen und ist deshalb im Falle des Verlicrens oder Verlusts unverloren für jeden anderen wertlos. Während nun diese Certifikate vom Standpunkt einer Kapitalanlage aus betrachtet sind, sollten sie fast an die Canadianer appellieren, da sie denen, die zu Hause dienen müssen, eine ausgezeichnete Gelegenheit zu einem überaus wichtigen patriotischen Dienst bieten. Die Person, die ehlich nach besten Kräften spart und ihre Ersparnisse der Regierung zur Verfügung stellt, indem sie solche Certifikate kauft, mag das Gefühl haben, daß sie einen direkten Anteil hat an der Ernährung, Ausrüstung und Munitionsvorrichtung unserer canadischen Soldaten, die so großartig ihren Teil tun.

Humoristisches. Die Kopiarbeit. Schüler liest: ... Ja, mein Kind, alle Menschen müssen arbeiten, der eine mit dem Kopie, der andere mit der Hand. Lehrer: Wer arbeitet denn mit dem Kopie? Schüler: „Die Schweine, Herr Lehrer!“

Arbeitslehre. Lehrer: Was weißt du von der Weibeskunde, Franz? Franz: „Auf dem einen Ende hat der Kopf, auf dem andern sitzt die Nase.“

Trübe Aussichten. Sie wollen auf den Urlaub verzichten? Können doch froh sein, aus dem Trommelfeuer mal herauszukommen!“ Wehrmann: „Zu Hause erwartet mich noch ein Schimmer.“

Ländlich Sittlich. Sepp: „Wie hat dir denn die Hochzeit beim Huberbauer gefallen?“ Hiasl: „Die schönste Hochzeit war's; da hat die Braut noch mitgetauft!“

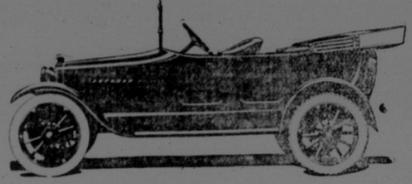
Bürgermeister: „Bei meiner Ankunft imorieren Sie dann einen Markt, denn mit meinem Eintritt nimmt die Viehauktion ihren Anfang.“

Keine Furcht. Ein baucritischer Infanterist soll operiert werden, aber er scheint nicht gerade ericret davon. Der Stabsarzt fragte ihn, ob er sich etwa fürchte.

„Fürchten? Was könnt's es so damit fragen; I fürcht mich net mit is blos z'werd, daß oana mit'n Meier auf mi losgeht un i hab mi in der Hand.“

SAXON "SIX"

Ein großer Touren Wagen für 5 Personen



Kein anderes Automobil in dieser Preislage kann Dienste leisten wie Saxon „Six“

Wenn Sie daher ein anderes in der Preislage des Saxon „Six“ wählen, so müssen Sie sich entschließen auf die Vorteile des Saxon „Six“ zu verzichten.

Sie müssen sich dann begnügen mit einem weniger leichten Gang, weniger Weichmütigkeit, weniger Beschleunigung, und haben höhere Unterhaltungslosten zu bezahlen.

Aber werden Sie das wollen? Wir glauben es nicht.

Wenn Sie für faktisch denselben Preis als das haben können, das Ihnen sich Ihr Nachbar erfreut der ein Saxon „Six“ besitzt, warum sollten Sie sich belästigen mit den Mängeln eines anderen Autos? Warum

das zweitbeste nehmen, wenn Sie gerade so leicht das Beste haben können?

Und es ist klar bewiesen jetzt, daß Saxon „Six“ das beste Auto in seiner Preislage ist.

Keine schönen Redensarten können die nackte Tatsache von den öffentlichen Leistungen des Saxon „Six“ disputieren.

Ein genauer Vergleich der Leistungen zeigt, daß Saxon „Six“ sowohl in öffentlichen Leistungen wie auch privatim bei den Führern die besten Erfolge anderer „Sixes“ und „Nours“ in seiner Preislage übertrifft hat. Es wird Sie überzeugen in einer einzigen Versuchsfahrt. Saxon „Six“ kostet \$1115 f.o.b. Windsor.

SAXON SALES COMPANY

c-o JACKSON GARAGE Distributors SASKATOON. Agenten werden gesucht in jeder Stadt und jedem Dorf Saskatchewan. Verkauf gegen Bargeld oder Anzahlungen. Gebrauchte Cars werden in Zahlung genommen beim Verkauf von neuen Autos.

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen vorausbezahlenden Lesern vertrieben lieferte. Unberedenka das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Gerüchten an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Winteres einen vorzüglichen Kriegsalas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorausbezahlenden Leser verleiht. Dieser hat bereits zu Anfang gefunden (vielleicht Hunderte von Exemplaren wurden bereits vertrieben), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Die alle unter anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen vorerst geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Veranlassung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsalas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei vierteilige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Portraits der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerreichthum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsalas kann sich mit diesem messen.

Portofrei nur 25 Cents. Prämie No. 17. Dr. Karl Areals deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen pro Zeile). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichsten Abfäzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Sold in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den U. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schale und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unter angegebene Liste sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt. :

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weißer Einband mit Goldprägung. 15c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Starles, bigames Kalfleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 18: Feines Leder. Battiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30
Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5: Gekopiertes Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfäß auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.0
Simelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114: Starke, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung Rotgoldschnitt. \$1.00
No. 99: Sechsbilder-Band. Battiert. Perlmutter-Kreuzfäß auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfäß auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

- Simelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.
No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Battiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Battiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

- Mein Kommuniongeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Rotschnitt. 55c

- Vademecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. 30c
No. 28v: Feines Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotgoldschnitt. \$1.10

- Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.
No. 472: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. \$1.00

- Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Jünglinge und Erstkommunizanten. 432 Seiten.
No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20
No. 5045: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40
No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel. Goldschn. \$1.40

- Zukomme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Druck. 602 Seiten.
No. 17: Biagamer Lederband mit Goldschnitt. \$1.50

- Erbarme Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten.
No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldschn. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Reichthum an Gebetsbüchern, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

St. P. die älteste deu... 50 Cents per... nachfolgende... \$2.00... Einzelne... Auftrags... 50 Cents per... nachfolgende... \$2.00... Einzelne... Auftrags... 50 Cents per... nachfolgende... \$2.00... Einzelne... Auftrags...

Vom I. Eine bedeu... der Kriegslage... treten. Kam... milderer Bed... fast täglich vor... von totaler L... Mesopotamien... einen größeren... der vielleicht f... Kut-el-Amara... dürfte.

Die deutsche... ihren Kampf f... land bestimmt... der ersten Hä... nichteten sie... sieben Schiffe... täglich.

Präsident V... nicht für eine... gen Deutschlan... Note, in welch... neutralen Län... ihm die Beziel... land abjurdre... einen Wiberho... anderen Lände... daß sie sich v... halten würden... ihre weiteren... vorbehalten we... derselben habe... test an Deutsch... schärften Tauch...

New York, 1... sident der Am... tinerin der New... York, St. Louis... bekannt gegeb... ihre Schiffe ni... wenn die Regie... Begleiterschiffe... Kanoniere für...

Berlin, 11. F... rufene ameri... James W. Ger... Berlin verlass... tung befinden... stab, Konular... vom amerik... Zeitungsstref... gen etwa 200... Stunden vor... sich Herr Gerar... sowie vom Sta... mann verabsch... bar in guter S... tonie mehrmal... die Lage zu lag... nicht wünsche... getane Neukeru... werden.

London, 12. F... Reiterdepesche... ließ der deut... welcher feiner... einer englische... beschädigt wor... sich nach Im... mußte, am S... dortigen Oaser... einem holländ... sechs Torpedob... der holländisch... Rom, 12. F... agentur berich... italienische Kr... Unterschriften... (\$240,000,000) zwei Drittel in... Rom, 12. F... amtliche Berich... Gegen östlich... Desterreicher... weise in die ital... eingebrungen... gen gestern... wurden, wobei... gemacht werde...